

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

**Abzugspreis:** Durch unsern...  
Preis für das Jahr monatlich...  
Preis für das Halbjahr...  
Preis für das Vierteljahr...

**Reaktionpreis:** Die...  
Preis für das Jahr...  
Preis für das Halbjahr...  
Preis für das Vierteljahr...

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Preis pro Zeile 20. Für unvollständig eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 33.

Dienstag, 10. Februar 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser ernannte den Direktor im preussischen Justizministerium Dr. G. Oberjustizrat Dr. Frenken zum Unterstaatssekretär für Eisab-Verkehr.

Eine in Rom abgehaltene Vertreterversammlung der katholischen Arbeiter Deutschlands protestierte in einer scharfen Resolution gegen die Angriffe auf die christlichen Gewerkschaften.

Der Flieger Karl Ingold hat mit einem Flug von sechs Stunden zwanzig Minuten einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Der König von Schweden, der infolge der letzten Aufregungen ernstlich erkrankt sein soll, begab sich auf ein Schloß in der Nähe von Stockholm.

Der russische Außenminister Gersonow erklärte in der Duma, daß die russische Regierung gegen die Ernennung des Generals Linan von Sanders zum Kommandeur des Korps in Konstantinopel mit Erfolg protestiert habe.

### Der Streit um die Tuberkulosebekämpfung.

In den letzten Jahren sind die Heilstätten für Tuberkulose an Zahl und Umfang bedeutend gewachsen. Wo man es irgend mit der Bekämpfung der Tuberkulose ernst meinte, gründete man solche Anstalten, und auch die Krankenkassen gewöhnten sich mehr und mehr daran, ihren Patienten eine Kur in ihnen zu verschaffen. Man hörte von den Erfolgen die erfreulichsten Dinge. Die Arbeitsfähigkeit wurde in den Heilstätten bei vielen Kranken wieder hergestellt, die Bazillen bei einem Prozentsatz völlig zum Verschwinden gebracht, die Zahl der Todesfälle herabgedrückt. Trotz alledem wendet sich jetzt der Pessimismus, der den Wert der Heilstättenbehandlung bezweifelt. Statistisch wird gegen Statistik gestellt und von den Erfolgen der Heilstätten wird behauptet, daß sie sich auf anderem Wege besser erreichen ließen. Man denkt dabei an die Unwen-

gebende Entdeckung zurückgeht, und an die Behandlung der Kranken in ihrer gewohnten Umgebung. Auf den ersten Blick dürfte man wohl geneigt sein, dieses Verfahren skeptischer zu beurteilen. Ist doch die Umgebung des Kranken häufig gerade die Ursache seines Leidens. Ungesunde Wohnungen, frange Angehörige oder Nachbarn, schädliche Arbeitsverhältnisse, das sind ja vielfach die Quellen der Schwindsucht. Sie sind es, die den Kampf gegen die tuberkulöse Bakterien so schwer und fast aussichtslos machen. Da scheint es denn gerade der Vorteil der Heilstätten, daß sie den Patienten aus einer solchen verhängnisvollen Umgebung entfernen, um ihn ganz nach den Grundregeln einer modernen Hygiene pflegen zu können. Aber ganz so einfach ist die Sache doch nicht. Man muß daran erinnern, daß zunächst die Heilstätten trotz ihrer wachsenden Zahl immer erst einen kleinen Teil der tuberkulösen Lungenerkrankten erfassen. Ungefähr 15 Mal so viel als in den Heilstätten Raum finden, bleiben fortwährend der häuslichen Pflege überlassen. Damit ist von vornherein gesagt, daß die Heilstätten auf keinen Fall der allein entscheidende Faktor in der Tuberkulosebekämpfung sein können. Und selbst, wenn man 15 Mal so viel Heilstätten bauen könnte, als heute existieren, würden ihre Leistungen nicht ganz durchgreifen. Können sie doch den Patienten nur für eine beschränkte Zeit — meist sind es nur einige Wochen — beherbergen. In dieser Zeit aber wird ein der Organismus so tief angegriffenes Lebewesen, wie die Tuberkulose, keinesfalls überwunden. Und kehrt der Kranke nach seiner Heilstättenerzeit wieder in die alte Umgebung zurück, so verfliehet auch meistens der erzielte Heilerfolg sehr schnell. Was nehmen die Heilstätten von vornherein nur solche Kranke auf, bei denen die Möglichkeit einer Besserung wahrscheinlich ist. Sie haben sogar in fortwährender Weise die Zahl der leichtesten Fälle gegenüber den schwereren bei der Aufnahme bemerkt.

Alle diese Tatsachen müssen allerdings gegen den Wert der Heilstätten kritisch stimmen. Es soll damit noch nicht gesagt werden, daß sie etwa zwecklos und überflüssig wären. Vielmehr bleibt bestehen, daß sie für eine große Zahl leichter Krankheitsfälle tatsächlich Gutes leisten. Und man darf auch das noch anerkennen, daß sich ihre Wirkung nicht bloß auf die Zeit erstreckt, wo der Patient in ihnen lebt. Vielmehr wird er in ihnen wichtige Dinge lernen und Gewohnheiten annehmen, die er nachher auch in das Alltagsleben mitnimmt. Vor allem Reinlichkeit, soziales auch Vorsicht im Essen und Trinken, namentlich beim Alkohol und Nikotin gegenüber, regelmäßige Lebensweise und so manches andere wird ihm in der Zeit der Heilstätte erst im vollen Wert erkennbar und durch Übung beigebracht.

Gewiß hat nur ein Teil der Patienten die Energie, diese gesunden Grundregeln auch aus eigener Kraft nachher dauernd weiterzuführen, wenn er wieder heimkommt. Aber auch die Rettung eines solchen Teils ist ja schon der Mühe wert. Hierzu kommt noch die segensreiche Wirkung, die überhaupt jedes Ausspannen für den menschlichen Organismus bedeutet. Daß die Heilstätten ihre Patienten überhaupt für einige Wochen einmal aus dem alltäglichen aufreibenden Betrieb ihrer Arbeit herausheben, daß sie ihnen Ruhe, Natur und freundliche Anregung geben, daß sie sie einmal zur Besinnung kommen lassen, ist schon ein Gewinn, der nachwirkt. Nur dürfen über dieser Anerkennung der Heilstätten allerdings die Schranken ihrer Wirksamkeit nicht verkannt werden. Das Problem der Tuberkulosebekämpfung in seiner Ganzheit umfaßt entschieden die häusliche alltägliche Erziehung mit Kontrolle der Wohnung, der Reinlichkeit und der Lebensweise, dauernde ärztliche Behandlung und nötigenfalls auch Tuberkulinanwendung, das alles zusammen genommen kann erst wirklich durchgreifende Erfolge zeitigen. Die Heilstätten sollen als Helffaktor nicht unterschätzt werden, dürfen aber auch nicht narzotifizierend auf das soziale und ärztliche Bewußtsein wirken!

### Die Tanganjikabahn.

Deutschlands größtes koloniales Bauwerk.  
Die Vollendung des Schienenweges der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn, der in diesen Tagen sich am Ende der Tanganjikabahn und damit seinen Endpunkt erreicht hat, ist mit Recht als ein bedeutendes Ereignis in unserer Kolonialgeschichte bezeichnet worden. Deutschland hat damit zum ersten Male eine seiner großen Pionierarbeiten zur Erschließung des dunklen Erdteils glücklich vollendet, die bisher in Afrika das Vorrecht der Engländer gewesen sind. Denn so viel auch beispielsweise Frankreich für die kulturelle Durchdringung von Algerien und Tunesien getan hat, eine ununterbrochene Bahnlinie von dieser Länge, die noch dazu bis ins Herz des schwarzen Erdteils führt, ist bisher von unseren westlichen Nachbarn nicht geschaffen worden. Die Tanganjikabahn ist nur zu vergleichen mit der — übrigens noch nicht vollendeten — Kap-Kairo-Route und mit der britischen Uganda-Bahn, die im Norden von Deutsch-Ostafrika zum Viktoriasee führt und die als bisher einzige direkte Schienenverbindung von der Küste des Indischen Ozeans nach dem Gebiet der großen Seen den weitaus größten Teil des Ostafrikas zwischen der Küste und den an Naturreichtum überaus reichen Landespartien Innerafrikas an sich gezogen hat. Sobald der regelmäßige Betrieb auf der Tanganjikabahn aufgenommen sein wird, wird diese mit der Uganda-Bahn in hohem

### Frau Tildes Bekehrung.

Humoresk von Fr. Lehne.  
(Schluß.)

Mit heimlichem Ingrimm hörte das die trübliche junge Frau, die bisher so stolz auf ihre mädchenhafte Schamhaftigkeit gewesen war — und die Dame, von der Renard schwärmte, wog mindestens zwei Zentner! Jetzt wurde die knusprig gebratene Gans heringebracht, die Doktor Ruz geliebt. Mein Gott, was hat der Mensch für einen Appetit, dachte Tilde entsetzt, als sie sah, wie die und welche Stücke er sich auf den Teller packte. Und wie er dann auf — wie ein Wandstreicher, der acht Tage nichts Warmes in den Leib bekommen hatte — so wahllos schlang er die Bissen hinein, den Kopf tief auf den Teller geneigt, die Ellenbogen weit abgepreizt. Man sprach vom Theater. In den Kollegen ließ Renard nichts Gutes — nur er — er strahlte — die anderen waren nichts! Tilde meinte, Bekehrung müsse ihn doch erfüllen, wenn er auf der Bühne stehe und er gleichsam dem Alltag entfliehe. Verblüfft sah er sie an. Dann lachte er — ein hohes Lachen, wie sie bei sich feststellte — Ne, Gnädigste! Die Hauptache ist hier — Pinke, Pinke — er machte die Gebärde des Gedächtnisses und welchen Eindruck man aufs Publikum schenket, ob man gut bei Stimme ist, ob die Perücke und die Trötchen gut sitzen. Man muß gerade genug auf den Dirigenten und den Souffleur achten — da hat man nicht noch Zeit, an etwas anderes zu denken — das ist Geschäft wie jedes andere. Das sollte man aber nicht glauben, wenn man Sie mit so viel Gefühl singen hört! Nicht wahr, Sie mochen uns nachher die Freude und singen — vielleicht Winterhärme oder das Preislied aus den Meistersingern. Als Walter Stolzing sah, daß Sie noch nicht gebürt — schlichtern, fast jagdhaft kam sie mit dieser Bitte heraus. Mit einem impertinenten Ausdruck sah er sie an, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und fuhr mit dem Handrücken über seinen fettglänzenden Mund: Ich behaupte sehr, meine Gnädigste, diesen begehrlichen Wunsch nicht erfüllen zu können; doch ich

muß meine Stimme schonen. Außerdem ist es ganz gegen mein Prinzip (jowohl, so sagte er — gegen mein Prinzip), so als Bratenbarde aufzutreten — selbst gegen die Bitten der Prinzessin Anita bin ich standhaft geblieben. Um so weniger brauche Sie mir Beachtung zu zahlen. Es tut mir leid, Sie mit meiner Bitte beauftragt zu haben! endgültig sie herab. Tränen brannten in ihren Augen. War das denn möglich, daß man ihr das zu bieten gewagt hätte — in ihrem Hause, an ihrem Tisch! Und unbegreiflich erschien ihr, daß ihr Gatte die Taktlosigkeiten dieses Menschen gar nicht bemerkte, sondern angeregt und lebenswützig mit ihm plauderte.  
Und da war das Wort Stat gefallen. Wer es zuerst ausgesprochen, wußte sie nicht; genug, man war sich darüber einig nach Tisch einen solennen Stat zu kloppen. Der Sänger rief sich vor Vergnügen die Hände: James — da können wir wohl bald anfangen? Sofort erhob sich Tilde: Ich will die Herren nicht länger aufhalten und in ihrem Vergnügen stören. Amtsrichter Schumann küßte ihr die Hand: Meinen Dank, liebe, gnädige Frau, und zugleich mein Kompliment — es war alles, wie ja gewohnt, tadellos. Die gnädigste Frau ist nämlich selbst ihre Köchin, wandte er sich an Renard. Die Hände in den Hosentaschen, dreißigmal, stand er da. So? sagte er gleichgültig, die Hauptsache ist, daß es gut geschmeckt hat, und das war der Fall, ich bin wie gewohnt — nun noch 'n paar Schnäpse drauf — der Doktor sprach doch von einem famosen alten Kirchwasser — Rimmerfatz! dachte Tilde erbittert, und ziemlich unvermittelt drehte sie ihm den Rücken. Ihr Gatte küßte sie auf die Stirn: Na, langweile dich nicht ohne uns, Maus. Sie tat ihm aufrichtig leid in ihrer Verfürtheit; doch bittere Tränen sind auch die heiligsamen, und ein Wort muß seinem Patienten oft wehe tun. Als Frau Tilde das Abbeden beauftragt hatte, ging sie nach dem kleinen Empfangszimmer, das sich neben dem Herrenzimmer befand. Sie spähte durch den Vorhang — da saßen die drei, in ein dichtes, bühnliches Rauchwolke gehüllt, die Karten in der Hand, eifrig ins Spiel vertieft. Renard hatte die Zigarette im Mundwinkel hängen und qualmte wie ein

Schornstein; da dachte er nicht daran, seine Stimme zu schonen. Wer gibt? rief er jetzt, Sie, Doktorchen, sind an der Reihe — natürlich! Ich habe doch eben gegeben; ich bin doch nicht der alte Bot — so, so ist's recht, mehr von der Sorte. Ich pfeife Grand.  
Tilde hatte genug beobachtet. Sie warf sich auf den Divan und drückte ihr Gesicht in die seidenen Kissen, um nicht laut aufzuschnähen. Sie war gedemütigt, beleidigt bis ins Innerste. Was war das für ein Mensch! Und für den hätte sie schwärmen können. Wie wieder würde sie ins Theater gehen, wenn es auftrat! Am besten war es, sie ging ins Bett. Wogu sollte sie noch aufbleiben! Man würde sie gar nicht vermissen. Kurz entschlossen ging sie hinüber zu den Herren: Ich möchte mich ompfehlen und Gute Nacht sagen. Das ist ein vernünftiger Gedanke, Sie sind Kind, sagt er höflich, es wird später spät werden! (Also schlaf schön!) Nebenbei strich er über ihr helles Gesichtchen und küßte sie. Die beiden anderen Herren hatten sich erhoben. Er steht wirklich auf, dachte sie — so viel Mühseligkeit hatte sie gar nicht mehr erwartet. Gnädige Frau, es war mir ein Vergnügen! sagte er, übrigens — Ihr Herr Gemahl ist ein famoser Statistiker — ich werde mir erlauben, noch bald einmal wieder vorzusprechen — wenn es Ihnen angenehm ist, vielleicht heute in acht Tagen — Das schloß noch! Nein, dieser Mensch durfte ihre Schwelle nicht wieder betreten. Merkwürdig zurückhaltend entgegnete sie: Heute in acht Tagen, Herr Renard, muß ich sehr bedauern; über diesen Tag kann ich nicht mehr verfügen. Mit einem tiefen Seufzer betrat sie ihr Schlafzimmer. Langsam streifte sie das garbblaue Kleid ab — und mit welchen Erwartungen hatte sie es angelegt! Sie brach in ein wildes Schreien aus. Wie recht hatte doch ihr Mann gehabt! Sie lag im Bett, fand aber keinen Schlaf.  
Spät erst verabschiedeten sich die Herren. Professor Fuchs detourierte vielmals, wie leid es ihm getan habe, daß er die so überaus lebenswützig gnädige Frau auf hohem Befehl habe verlassen müssen — schwer genug sei es ihm geworden. Der Doktor drückte ihm die Hand: Über trotzdem haben Sie Ihre Rolle ausgezeichnet gespielt. Sie

Wettbewerb treten; immerhin wird es für das deutsche Unternehmen nicht leicht werden, den Verkehr aus den deutschen Interessengebieten vollkommen an sich zu ziehen. Denn der britische Vorkurs wird sich zunächst stark fühlen lassen und es wird zweifellos geraume Zeit dauern, bis sich der Handel an den neuen Verkehrsweg gewöhnt haben wird. Die Initiative zu dem großen kolonialen Unternehmen ist auf den früheren Kolonialminister Dr. Dernburg zurückzuführen, der gelegentlich seines Besuchs in der afrikanischen Kolonie am 7. Oktober 1907 das Anfangsstadium der Bahn von Dar-es-Salaam nach Morogoro eröffnete und dabei zum ersten Male das Projekt der Weiterführung dieser kurzen Anfangsstrecke quer durch die Kolonie bis nach Tabora entwickelte. Die natürliche Folge davon ergab sich dann die Rollenlegung eines durchgehenden Schienenweges über Tabora hinaus bis zum Tanganjikasee, wodurch der Anschluß an die von Belgien betriebene große Kongo-Linie und an die englische Kap-Kairo-Route von selbst gegeben ist.

Wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten noch vor wenigen Jahrzehnten Männer, wie Stanley und Livingstone, bei ihren Expeditionen in das Innere Ostafrikas zu kämpfen hatten, wie Malaria, Fieber und feindselige Stämme gemeinsam das Vorbringen ins Innere zu einem Unternehmen machten, das nur durch Mut, Kühnheit und Ausdauer zu glücklichem Ende geführt werden konnte, dann begreift man die ungeheure Tragweite eines Schienenweges, der die unglücklichen Schwierigkeiten und Mühseligkeiten einer afrikanischen Ueberlandreise vollkommen beseitigt und eine Reise in das tiefste Innere des dunklen Kontinent geradezu zu einem Vergnügen macht. Es liegt in der Art der bei uns meist üblichen kartographischen Darstellung fremder Länder, daß man sich von ihrer Größe gewöhnlich einen ganz falschen Begriff macht. In Wirklichkeit ist Deutsch-Ostafrika reichlich doppelt so groß wie das Mutterland, und der Schienenweg von Dar-es-Salaam bis zum Tanganjikasee hat eine Länge von nicht weniger als 1270 Kilometer. Freilich fahren Kolonialbahnen in unglücklichsten Gebieten nicht mit der Geschwindigkeit europäischer oder amerikanischer Eisenbahnen. Die Strecke von Dar-es-Salaam bis nach Rigoma, dem eigentlichen Endpunkt der Bahn, einig Kilometer nördlich von Ujiji, wird rund 50 Stunden, also etwa zwei Tage erfordern. Bis nach Tabora, der größten Handelsstadt im Lande der Unimasse, die bereits mehr als 40 000 Einwohner hat, braucht man von der Küste etwa 88 Stunden. Die Züge fahren Tag und Nacht; sie haben bequeme Schlafwagen erster und zweiter Klasse, in denen man es schon einmal zwei afrikanische Reisefolge aus halten kann. So ein Schlafwagenabteil zweiter Klasse läßt an Bequemlichkeit eigentlich nichts zu wünschen übrig. Er sieht wie bei unseren europäischen Schlafwagen, zwei Betten übereinander angebracht, und wenn die Hitze zu groß ist, so braucht man sich mit überflüssigem Bettzeug nicht weiter zu beschweren, sondern kann auf dem mit weichem Leder gepolsterten Lager übernachten. Am Fenster befindet sich ein abklappbarer Tisch wie in unseren D-Zügen; die Fenster selbst sind breit und zweifach und lassen tagsüber vom Sitze aus einen bequemen Blick in die abwechslungsreiche Tropenlandschaft. Vorher hat die zweite Klasse nicht bei dem afrikanischen Klima wohl aber deren Fehlen angenehm empfunden. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit auf dem bereits im Betriebe befindlichen Teil der Bahn beträgt 23 bis 25 Kilometer in der Stunde. Im wesentlichen folgt die Linie der alten Karawanenstraße vor der Küste nach dem Tanganjikasee. Hinter der Station Kilossa steigt die Trasse bis zu etwa 1150 Meter Meereshöhe empor und erreicht hier den Strand des großen ostafrikanischen Grabens, in den sie sich nachher hinabsenkt, und zwar bis auf etwa 880 Meter Meereshöhe. Dann steigt sie abermals um hinter der Station Saranda, nördlich des bekannten Ortes Kilimatinde, mit 1228 Meter den Scheitelpunkt der ganzen Bahnlinie zu erreichen. Eine neue Senkung bis zu 100 Meter führt bis nach Tabora; dann fällt die Bahn steil ab, bis sie das Ufer des Tanganjikasees erreicht. Die Trasse ist insofern bautechnisch günstiger gelegen, als die der Ugandabahn, weil diese britische Verkehrslinie durch einen

weit tiefere Senkung des ostafrikanischen Grabens hindurch führt. Es brauchten so Steigungen von mehr als 2 1/2 Prozent nicht gebaut zu werden, was für die Höhe der Baukosten und für den praktischen Betrieb sehr ins Gewicht fällt. Die größten Schwierigkeiten beim Bahnbau verursachten übrigens nicht die technischen Notwendigkeiten, sondern die Arbeiterverhältnisse. Unter etwa 800 Ober- und Unterbeamten und weißen Handwerkern waren gesammelt 14 000 Schwarze, aber niemals weniger als 9000 Arbeiter beschäftigt. Diese Armee von Leuten mußte ernährt und vor allen Dingen mit Trinkwasser versehen werden, eine Aufgabe, die in der ostafrikanischen Steppe ganz ungemein schwierig ist. Überall, wo gebaut wurde, mußten Brunnen gebohrt werden und diese Brunnen wurden, damit das Wasser nicht ungenießbar wurde, sämtlich ausgemauert. Die schwarzen Arbeiter kampierten in großen Lagern, die unter starker sanitärer Kontrolle standen. In einzelnen Gruppen waren Kerle, denen in dieser Hinsicht die Oberaufsicht oblag und die ein Krankenlager zur Verfügung hatten, in dem erkrankte Arbeiter sachgemäß behandelt wurden. Zum Schutz vor den in Ostafrika grassierenden Malaria wurde jeder neuangekommene Arbeiter sofort geimpft. Die Verpflegung der Schwarzen war mit großer Sorgfalt geregelt; Hirse, Reis, Bohnen, Mehl und Fleisch waren stets in genügender Menge zur Stelle; auch Haifische wurden als eine bei den Schwarzen beliebte Delikatesse als Verpflegung geliefert. Trotzdem so alles getan wurde, um den Leuten das Dasein so angenehm wie möglich zu machen, rissen zahlreiche Schwarze aus. Der Regier schenkt nämlich nichts mehr wie die Arbeit und sobald er das Wenige, was er zu seinem Unterhalt braucht, beisammen hat, geht er ihn mit unversöhnlicher Gewalt zum süßen Nichtstun. Dabei waren die Leute, abgesehen von der ihnen abgenommenen Sorge für die Ernährung, auch sonst in jeder Hinsicht gefesselt; so wurden des Nachts rings um die Lager große Feuer angezündet, um das Klauzeug zu verschrecken, das in manchen Gebieten Ostafrikas sehr zahlreich ist. Gewisse Gegenstände wimmeln zum Beispiel geradezu noch von Löwen, obwohl ein Reisender sie bei Tage wohl niemals zu Gesicht bekommen. Auch das Vordringen der Kultur verlangsamt den Fortschritt der Tiere nicht vollends; man hat das an der Ugandabahn erlebt, wo es wiederholt vorgekommen ist, daß Löwen nachts Stationshäuser regelrecht besetzt haben.

Erst jetzt wird die Zeit kommen, wo die Bodenreichtümer des westlichen Teiles unserer besten Kolonie systematisch hehoben werden können. Städte wie Tabora, Ujiji und Rigoma haben bereits jetzt einen Binnenhandel, dessen Umfang und Bedeutung bei den des Landes Unkundigen kaum recht gewürdigt werden dürfen. Das ganze Land östlich vom Tanganjikasee ist sehr fruchtbar und äußerst stark bevölkert. Tabora beispielsweise liegt inmitten eines Distriktes, dessen Ackerbau und umfangreicher Viehwirtschaft, und auf seinem Markt, im Geschäftsviertel der Stadt, deren Handel vornehmlich in den Händen von Indern liegt, herrscht ein überaus reges Leben. Die Araber sind in diesem Gebiete von den braunen Einwanderern mehr und mehr verdrängt worden; ihnen fehlt die rasche Anpassungsfähigkeit des Inders, der sich noch dazu bei den Schwarzen als Angehöriger einer helleren Rasse größeren Ansehens erfreut. Wenn in nicht zu ferner Zeit der Anschluß der Tanganjikabahn an die große belgische Kongo-Linie vollzogen sein wird, die unter Zuhilfenahme eines Teiles der vorhandenen Wassertrasse bis nach Lugana an der Westseite des Tanganjikasees führen soll und von der der größte Teil gleichfalls schon vollendet ist, so wird es möglich sein, den dunklen Erdteil in seiner ganzen Breite mit Hilfe von Eisenbahn und Schiff in bequemer und sicherer Weise zu durchqueren.

daß die Stimmkammer zu Ehren des Konfusse beibehalten werden, wobei der Präsident als Vertreter des Volkes die üblichen Zeremonien in der Hauptstadt vollziehen wird. In dem Erlass wird ausdrücklich erklärt, daß damit keineswegs eine Staatsreligion eingeführt werde. Die volle religiöse Freiheit wird ermöglicht.

### Don Stadt und Land.

\* Gedächtnisfeier am 10. Februar: 1847 Thom. Wilson, Pflanzler, \* Milan, Oha. 1901 Max v. Pettenkofer, Begründer der experimentellen Hygiene, † München.

№. 10. Februar.

(Nachdruck unserer Meldungen, die durch ein Anzeigenbüro vermittelt werden, ist - auch im Auslande - nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)  
\* Dem Kundigen Blüthenkünstler Dr. Kroschmann. Ein Tag wehmütigen Gedankens für die Stadt Aue darf der morgige Mittwoch sein: am 11. Februar 1888, also morgen vor fünfundsiebzig Jahren, hat Herr Dr. jur. Friedrich Gottfried Maximilian Kroschmann sein Amt als Bürgermeister von Aue angetreten, nachdem er am 30. Dezember 1888 zunächst auf sechs Jahre als solcher gewählt worden war. (Die Wahl auf Lebenszeit erfolgte am 2. Mai 1892). Hätte der Tod nicht den um unsere Stadt so verdienten Mann am 9. Juni 1913 vorzeitig aus diesem Leben abgerufen, so würde das silberne Amts Jubiläum Gelegenheit gegeben haben, für alle seine Verdienste ihm nochmals zusammenfassend Dank auszusprechen. So wird die Gedächtnisfeier des langjährigen Oberhauptes der Stadt Aue in ehrender Weise geschmückt werden, wie wir hören, sowohl von der Stadt als auch von der hiesigen Ortsgruppe der Gemeindebeamten. Und der 11. Februar wird die Erinnerung an den Bestrebenden und seine segensreiche Lebensarbeit in Aue wieder wachrufen!

\* Die Gründung einer Baderfachschule bezw. Fachklasse unter Angliederung an die allgemeine obligatorische Fortbildungsschule, ist von der hiesigen Baderinnung beschlossen worden. Diese Absicht bietet Gelegenheit, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß das Handwerk immer noch glänzenden Fortschritt hat, namentlich der moderne Badermeister darf sein Handwerk nicht bloß mechanisch ausüben, er muß auch eine gründliche theoretische Schulung und Ausbildung hinter sich haben, um Qualitätsarbeiter sein zu können, nur so kann er sich im Existenzkampf behaupten. Aus diesem Grunde ist es auch falsch, zu glauben, daß zum Baderberuf jeder geeignet sei. Es gehört vielmehr außer einem gesunden, kräftigen Körper auch ein aufnahmefähiger Geist dazu, denn das Rechnen, bes. die Warenabkalkulation, die Buchführung und die geschäftliche Korrespondenz sind Dinge, die der neuzeitliche Bader nicht mehr entbehren kann. Die Baderfachklassen in den Fach- und Fortbildungsschulen, wie sie in Aue zu Ostern eingerichtet werden sollen, und nicht zuletzt die von allen Meistern abzulegende Meisterprüfung gewährleisten den Eltern neben der praktischen auch beste theoretische Ausbildung ihres Sohnes. So darf das neue Unternehmen der hiesigen Bäder im Interesse des Handwerks nur mit Freuden begrüßt werden!

\* Besuch der Firma Albert Baumann, Hartwerk und Ofenfabrik. Einer ergangenen Einladung zufolge besuchten gestern die verschiedenen Klassen der Deutschen Fachschule für Metallbearbeitung und Installation zu Aue sowie die Gewerbeschule des Hartwerks und die Ofenfabrik von Albert Baumann, wobei den Lehrern und Schülern namentlich die mit Del feuerten Öfen und das Härten mit diesen vorgeführt wurden. Besonders neben den Härte- und Glühöfen erregte ein neuer drehbarer Schmelzofen, in dem Metalle von 20 mm Stärke in 1 1/2 Minute weichgemacht werden, großes Interesse. Die Ofenheizung für technische Öfen scheint berufen zu sein, eine große Umwälzung im Schmieden, Härten und Glühen herbeizuführen, genau so, wie der Dieselmotor und der Dieselschiffskessel sich immer mehr in der Praxis Bahn brechen. Von auswärts waren zu den Vorführungen sehr viele Fachleute und Interessenten gekommen, wir hörten fast allgemein ein Staunen über die technischen Vollkommenheiten, die in der Fabrik gebräutet worden sind. Herr Albert Baumann ist übrigens vom General-Kommissar des Deutschen Reiches für die Baltische Ausstellung in Ralmö, die in diesem Jahre stattfindet, in das engere Komitee für die Abteilung Feuerwerkstechnik mit berufen worden. Wir beglückwünschen Herrn Albert Baumann zu seinen schönen Erfolgen, die zur Ehre der hiesigen Industrie beitragen.

\* Die erste Generalversammlung der Maler und Badlervereinigungen Aue und Umgebung wurde am letzten Sonntag in Bunter, Restaurant Centralhalle, abgehalten. Die Tagesordnung, folgende sechs Punkte enthaltend, lautete: 1. Steuererhebung, 2. Jahresbericht, 3. Rassenbericht, 4. Neuwahlen: a) des stellvertretenden Obermeisters, b) des Kassierers, c) des Schriftführers, d) der zwei Beisitzer der Prüfungskommission, e) der zwei Rassenprüfer; 5. Anträge, 6. Aufnahmen. Sie wurde nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Obermeister, Herrn Paul Baumann, schnell erledigt. Ganz besonders fand die Beteiligung der Innung an dem Fachkursus für selbstständige Malermeister im Königreich Sachsen, veranstaltet von der Maler-(Zwangs-)Innung zu Dresden und unterstützt vom kgl. sächs. Ministerium des Innern, unter den Mitgliedern lebhafteste Anerkennung. Alle waren sich darüber einig, daß diese Einrichtung einem jeden Innungscollegen zu großem Nutzen gereicht. Es ist ja auch aufs freudigste zu begrüßen, daß endlich einmal dazu ein Anfang gefunden worden ist, zu sehen, was zur Hebung des Handwerks beitragen kann, denn das ist's, was ihm nützt. Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde sodann bestimmt. Nach Schluß der Versammlung vereinigten sich sämtliche Meister zu einem gemütlichen Beisammensein.

\* Schachabend. Eine ansehnliche Zahl Schachspieler, Mitglieder des hiesigen Schachclubs und Gäste fanden sich

### Politische Tageschau.

№. 10. Februar

\* Der Regierungswechsel in den Reichsländern ist jetzt bis auf den Wechsel im Staatskanzlerposten durchgeführt worden. Wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, wurde der Direktor im preussischen Justizministerium, Dr. v. Gehr, Oberjustizrat Dr. Franken zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen ernannt. Dem neuernannten Unterstaatssekretär wird die Abteilung für Justiz und Kultus übertragen werden. Ferner ist dem Ministerialdirektor für Elsaß-Lothringen, von Traut, die nachgesuchte Entlassung unter Beibehaltung des Sterns zum Kronenorden zweiter Klasse bewilligt worden. Zum Ministerialdirektor wurde an seiner Stelle der Ministerialrat Cronau ernannt.

\* Revolutionäre Antriebe in Warschau. Auf Anordnung des Generalgouverneurs von Warschau werden alle Vereine der Stadt von der Polizei heimlich überwacht. Man hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß die revolutionäre Propaganda in Warschau im Wachsen begriffen ist und voll alles tun, um eine neue revolutionäre Bewegung im Reime zu erstickten. Verhaftungen und Ausweisungen aus der Stadt sind an der Tagesordnung.

\* Keine Ministerkrise in Rußland? Auf eine Anfrage beim Londoner Auswärtigen Amte wurde dort den Zeitungsbekanntmachungen erklärt, daß man den wieder aufgetauchten Gerüchten von einem Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Kozlovskoi keinen Glauben schenke. Es liege für ihn kein (?) Grund zu einer Demission vor, er besitze, soviel man hier weiß, das Vertrauen seines Kaisers. Auch davon wisse man nichts, daß er nach seinem Scheiden als Botschafter nach Rom gehen wolle.

\* Ein neuer Kandidat für die westfälische Präsidialwahl. Wie aus Megido gemeldet wird, soll sich der Reichstagsführer General Billa, der mit seinen Truppen den Norden Megidos für die Sache der Konstitutionalisten erobert und die Truppen Quertas aus den Republikanten vertrieben hat, zum Präsidenten der Republik Megido ernannt haben. Dem bisherigen Oberhaupt der Konstitutionalisten, Carranga, ließ Billa mitteilen, daß er sich von ihm löse.

\* Die wichtigste Nachricht in Oima. Durch einen Erlass des Präsidenten Juan José ist vorgeschrieben,

haben Erfolg gehabt. Meine Frau ist gänzlich erkrankt. Sie hört noch, wie energisch sie wegen des nächsten Sonnabends abgewinkt hat! Ich danke Ihnen! - Wenn mir jemand leid tut, dann ist es der wahre Renard, der er in ein so schlechtes Licht gekommen ist - er, der wirklich ein ganz harmloser, netter Mensch ist - bis auf seine große allerdings erklärliche Eitelkeit! Gut ge'aunt suchte der Doktor das Schloßzimmer auf. Mit weit offenen Augen lag seine Frau im Bett. Schläfst du noch nicht, Kleine? fragte er erstaunt, die Herren lassen sich dir empfehlen. Sie waren erkrankt von dem Abend. Du hast auch alles sehr nett hergerichtet - Er achtete nicht auf ihr Schmeicheln: Der Renard ist wirklich ein famoser Mensch - ich hätte nicht gedacht, daß so angehimelte Tendenz so natürlich sein können. Da richtete sie sich im Bett auf: Ist das wirklich deine Ueberzeugung, oder willst du mich nur verspotten? Hast du denn wirklich kein Gefühl für seine Tadellosgkeit gehabt? Hastig teilte sie ihm ihre Beobachtungen mit; nichts war ihr entgangen; wie unmanierlich er gegessen hat und so ungeniert den Zahnhocher gebraucht! Davon, wie unbeschämten er gewesen ist und die den ganzen Korpfenlopf weggenommen hat - davon will ich gar nicht reden. - Er war unfer Gast, Tadel! Außerdem stammt er aus ganz kleinen Verhältnissen, wie Schumann sagt. Das nächste Mal wirst du ihn schon mit anderen Augen ansehen. Er kommt nicht wieder in unser Haus! rief sie energisch der soll dir keine guten Weine nicht wegstinken. Er unterbrach ein Wächlein: Ich denke, ich tue dir einen Gefallen. Jetzt nicht mehr. Komm einmal her, liebster Mann. Sie zog seinen Kopf zu sich herüber und stüberte in sein Ohr: Ich war eine ganz bums, eigensinnige Frau. Jetzt aber bin ich bekehrt von meiner Schwärmerlei. - - - Erst am Besichtigungstage ihrer ältesten Tochter die ganz die schwärmerische Art der Mutter geerbt hatte, gab der Doktor sein Geheimnis preis. Frau Mathilde schwieg erst eine Weile; dann aber sagte ihr gesundes Gemüt. Sie sagte, Ich werde mir dieses Kommi für eventuelle Fälle merken, habe daraufhin der junge Verlobte gesagt, indem er seine Braut küßte und bebautungslos ankündete.

gestern abend im großen Gesellschaftsraum des Restaura-  
nts „Mit-Aus“ zu einem Schachabend ein, der alle Schach-  
freunde offen war. Um dem Schachspiel neue Freunde zu  
gewinnen und Schachspieler weiter anzusprechen, wurden ein  
Simultan- und ein Blindlingspiel veranstaltet. Den Simul-  
tanpartien, Herr Schachspieler Lehner, zum Spiel hier bei  
der Direktion Steiner, kämpfte gegen 14 Gegner. Er gewann  
nach dreifachem Kampfe gegen zum Teil recht starke Spiel-  
er zehn Partien, machte zwei Remis gegen die Herren Dr.  
Nichter und Dentist Berger und verlor nur zwei gegen die  
Herren Gebrüder Schachbauer. Die Blindlingspartie des  
Herren Lehner, die in Beratung gespielt wurde, ging nach  
aufregendem Verlauf in glückwonnener Stellung durch ein  
Reisfen des Blindlingspielers verloren. Wie wir hören,  
sollen die freien Schachabende wiederholt werden und immer  
Dienstags in „Mit-Aus“ stattfinden, wie Inserate noch näher  
bekanntgeben werden. Diese Schachabende sollen haupt-  
sächlich werdenden Zweck haben, damit dem Schachspiel neue  
Freunde zugeführt werden. Solchen, die das Spiel lernen  
wollen, ist also günstige Gelegenheit hierzu an den freien  
Abenden ohne Abzwang geboten.

• Gesellenverein Auerthal. Am letzten Sonntag hielt  
der Gesellenverein des Auerthals im Saale des Schilgen-  
hauses sein 24. Stiftungsfest ab, das sich eines sehr guten  
Besuches zu erfreuen hatte. Ein gut gespieltes Konzert bil-  
dete die Einleitung des Abends. Ferner gelangte ein The-  
aterstück zur Aufführung, das bei den Gästen reichen Bel-  
fall fand. Unter begrüßenden Worten des Vorstandes wurde  
einem Mitgliede des Vereins anlässlich seiner langjährigen  
Mitgliedschaft ein Ehren Diplom überreicht. Ein fröh-  
licher Tanz hielt die Gäste und Mitglieder bis in später  
Abendstunden zusammen.

• Ein tödlicher Koblenfall hat sich leider in Aue zu-  
getragen. Obwohl das Koblen auf den Straßen hier verboten  
ist, wird dieses Verbot doch vielfach unbeachtet gelassen, zumal  
man behördlicherseits der Uebertretung des Verbots sehr nach-  
sichtig gegenübersteht. Namentlich in letzter Zeit nahm man  
auf das Verbot so gut wie gar keine Rücksicht mehr, weil  
die Bitterung der Ausübung des Sports selten günstig war.  
Einige Strophen waren da nur unter großen Schwierigkeiten  
zu passieren, so vor allem auch die Bockauer Straße,  
die wegen ihres Gefälles besonders drohnd war. Hier  
auch hat sich am Sonntag der Unfall zugetragen, der den  
Tod des davon Betroffenen zur Folge haben sollte. Am  
Vormittag wurde dort in den sechziger Jahren stehende  
Lagerhalter Ernst Hermann Richter, wohnhaft Reichs-  
straße 60, von einem Koblenstücken angefahren, so daß der  
alte Herr zu Boden fiel. Dabei zog er sich einen Schädel-  
bruch zu. Ärztliche Kunst vermochte es nicht, den Verun-  
glückten am Leben zu erhalten, er ist vielmehr heute früh  
an den Folgen der schweren Verletzung gestorben. Wer  
den Koblenstücken führt, wird voraussichtlich kaum fest-  
zustellen sein, weil ihrer in großer Zahl vorhanden waren.  
Der Verstorbene mußte seine Angaben darauf beschränken,  
daß auf dem Schütten drei junge Leute gefahren haben. Hoff-  
entlich aber wird dieses bedauernde Vorkommnis eine  
Warnung sein zur Befolgung des Verbotes, auf der Straße  
nicht zu rodeln. Auch wird es wohl Anlaß geben, die Be-  
hörden zu bestimmen, daß nunmehr die Uebertretung des  
Verbots unmissverständlich bestraft wird. Denn so schön und  
gesund der Koblenstücken auch sein mag, so sympathisch man  
ihm auch gegenübersteht und ihn fördern und unterstützen mag  
— auf die Verkehrsstraßen gehört er nicht. Es wäre  
ohnehin schon längst an der Zeit gewesen diese von ihm zu  
befreien! — Nachträglich erfahren wir noch, daß einer der  
jungen Leute, der auf dem Koblenstücken fuhr, sich freiwillig  
gemeldet hat. Auch werden wir gebeten, darauf hinzuweisen,  
daß durch das Koblen in den Straßen der Fahrverkehr infolge  
der dadurch erzeugten Mähe in scharfer Weise gefährdet wird,  
weil die Pferde rutschen und ständig Gefahr laufen, zu stürzen.  
Auch dieser Grund muß also dazu beitragen, eine strengere  
Bindung des Koblens auf der Straße in jedem einzelnen Falle  
eintreten zu lassen.

• Auerhammer, 10. Februar.  
• Stiftungsfest des Gesangsvereins. Der hiesige Gesangs-  
verein feierte am vergangenen Sonntag sein 47. Stiftungsfest,  
bestehend in Konzert und Ball. Nach den einleitenden  
Musikstücken begrüßte der Vorsitzende, Herr Gebon Sie-  
gert, die zahlreich erschienenen, insbesondere die Mit-  
glieder des Gemeinderates, die Vertreter der Ortsvereine  
sowie den Vorstand und Dirigenten des Zwönitz-Auerthal-  
Sängerbundes, Herrn Bernhard Georgi und Herrn Kan-  
tor Semler. Die letzte Hauptversammlung hatte Herrn  
August Schürer wegen seiner 25jährigen Mitgliedschaft  
zum Ehrenmitglied ernannt. Zum Stiftungsfeste  
überreichte nun der Vorsitzende mit den Jubilar ehrenden  
Worten das Diplom. Hocherfreut dankte der also Geehrte.  
Weiter erhielt das Konzert einen besonderen Reiz durch die  
Solisten, Herren Lehrer Breitengroß und Viertel,  
Chemnitz (Violine), sowie Lehrer Martin Siegert und  
Frau (Duetto), begleitet von Herrn Lehrer Woth. Auch  
die Gesänge des Vereins zeigten gute Abtönung und gefällige  
Vortragsweise, und der Ball nahm ebenfalls einen  
fröhlichen Verlauf.

• Bodau, 10. Februar.  
• Freiwillige Feuerwehr. Die hiesige Freiwillige  
Feuerwehr hielt am Sonntag im Gasthof zur Linde ihr  
Wintervergügnen ab. Außer der Vertretung des Gemeinderates  
waren einige Mitglieder der Albernauer und Eiben-  
stocker Feuerwehren erschienen. Der Hauptmann der hiesigen  
Wehr, Herr Richard Vogel, begrüßte die Anwesen-  
den, worauf sich verschiedene Reden anschlossen. Der stellv.  
Hauptmann, Herr Hermann Lungenauer, überreichte im  
Namen der Wehr dem Hauptmann Herrn Richard Vogel für  
lobenswerte Leitung der Wehr die er seit 15 Jahren  
vertritt, ein Ehrenbeil mit Kuppel. Der Ball, der die  
Anerkennung wertigen Damen noch lange zusammenhielt,  
fand durch verschiedene Ueberraschungen Abwechslung.

• Reuswitz, 10. Februar.  
• Hohherzige Stifterin. Frau Fabrikbesitzerin Ida  
Emma verwidmete Reinwart hat zum Gedenken ihres

verstorbenen Ehemannes, des Herrn Fabrikbesitzer und Ge-  
meindeältesten Friedrich August Reinwart, und aus Anlaß  
des am 1. Dezember stattgefundenen 60jährigen Geschäfts-  
jubiläums der Firma August Reinwart der hiesigen Ge-  
meinde, Kirche und Schule usw. Stiftungs- des Gedenkwesens  
nachstehende Beträge überwiesen:

- 20 000 A für die Gemeinde, zur Unterstützung armer Orts-  
einwohner von den Zinsen.
- 500 „ für die innere Mission in der Kirche Schmiedberg.
- 1500 „ für die äußere Mission (Heidenmission).
- 600 „ für den Frauenverein.
- 600 „ für den Junglings- und Jungfrauenverein (ein-  
schließlich Posaunenchor).
- 1500 „ für die Kirche zur freien Verfügung.
- 800 „ zur Verbesserung der Anstalt und kolonialen Ver-  
teilung von Wälden im Orte.
- 200 „ zur Verbesserung der Anstalt und kolonialen Ver-  
teilung von Gesangsbüchern im Orte.
- 150 „ zur Verbesserung der Anstalt von Noten für Kirch-  
gesänge.
- 150 „ zur Anschaffung von Wälden und Chormänteln  
für die Mädchen.
- 500 „ für die Schule zur Anschaffung von Lehrmitteln.

Schwarzberg, 10. Februar.  
• Mit der Herstellung einer Eisenbahn zwischen Grün-  
hübel-Schwarzberg-Altzeitz-Beyer befaßt sich Peti-  
tionen des Stadgemeinderats zu Zwönitz, des Gemein-  
rats zu Griesbach usw., die als Anschließerpitionen an  
die Petition des Stadgemeinderats zu Ebersfeld bei der  
Petitionskommission der Zweiten Seidnkammer eingegan-  
gen sind.

### Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

• Nachprüfung.  
• Braunsberg, 10. Februar. Der Braunsberger Mör-  
der Adolf Plog wurde gestern nach mehrwöchiger Ver-  
handlung vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und  
schweren Raubes zum Tode verurteilt. Die bürger-  
lichen Ehrenrechte wurden ihm während abgeprochen.  
• Lauenburg, 10. Februar. Das Urteil im Lauen-  
burger Bankprozeß wurde gestern nach mehrwöchiger Ver-  
handlung gefällt. Es lautet: Milbig 4 1/2 Jahre  
Gefängnis, Ding 9 Monate, Frank 2 Jahre 2 Mo-  
nate Gefängnis. Hauptmann und Spelthofer wurden  
freigesprochen. Bei Milbig, Ding und Frank werden  
sechs Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe an-  
gerechnet.

### Die Ernennung zum reichsständischen Minister.

• Stralsburg, 10. Februar. Die Ernennung eines  
preussischen Beamten zum Unterstaatssekretär für Justiz und  
Kultus (Siehe politische Tageschau. Die Red.) kommt  
nicht überraschend, denn schon die bisherigen Verhandlungen  
haben gezeigt, daß mit einer völligen Uebertragung  
des Systems bei der Personalauswahl für Elsaß-Loth-  
ringen gerechnet werden muß. Die Annahme, daß man einen  
Elsaßler zum Justizminister bestellen werde, hat von vorn-  
herein wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Im übrigen sind  
die neuen Minister für Elsaß-Lothringen für die hiesige Be-  
völkerung ein unbekanntes Blatt. Besser ist hier der Mi-  
nisterialrat Cronau bekannt, der zum Ministerialdirektor  
ernannt wurde und den man als tüchtigen Beamten schätzte.  
In dem scheidenden Ministerialdirektor Traut verliert  
das Elsaß-Lothringische Beamtentum einen seiner tüchtigsten  
Vertreter, der besonders auf dem Gebiete des Wasserbaues  
und der für Elsaß-Lothringen so wichtigen Kanalfragen als  
Autorität galt.

### Deisterich und die Weltausstellung in San Francisco.

• Wien, 10. Februar. Der Präsident des deutschen  
Bundes in Amerika, der New Yorker Rechtsanwalt Suro,  
der über Berlin hier eingetroffen ist, hielt gestern abend im  
hiesigen Gendeberein einen mit großem Beifall aufge-  
nommenen Vortrag über die Stellung Oesterreich-Ungarns  
zu der Frage wegen der Beteiligung an der Weltausstellung  
in San Francisco. Erschienen waren der hiesige amerika-  
nische Botschafter, der Handelsminister, Vertreter der Re-  
gierung und zahlreiche Industrielle. Der Vortragende for-  
derte eine rege Beteiligung Oesterreichs an der  
Weltausstellung sowohl aus kommerziellen Gründen als auch  
im Interesse des Ansehens des Reichstums in Ame-  
rika. Da die Ausführungen des Redners lebhaften Beifall  
fanden, ist eine offizielle Beteiligung Oesterreichs an der  
Weltausstellung in San Francisco als sehr wahrscheinlich  
anzusehen.

### Gemälde für Amerika.

• Budapest, 10. Februar. Der Großgrundbesitzer  
Warkoly v. Szent-Vitvan hat einen großen Teil seiner  
Gemäldegalerie für den Preis von 2 1/2 Millionen  
Kronen an einen Amerikaner verkauft. Es handelt  
sich um 17 Gemälde berühmter Meister. Warkoly war  
wegen des Verkaufs der Gemälde in Berlin schon mit  
dem Kunstauktionshaus Hellebrand in Verbindung getre-  
ten, das anfangs für die Bilder zwei Millionen Kronen  
geboten hatte. Als die Berliner Firma gestern  
schließlich die geforderte Viertelmillion noch geben  
wollte, hatte Warkoly eine Stunde vorher den Kauf mit  
dem Amerikaner abgeschlossen.

### Deutsch-französische Verhandlungen über Kleinasien.

• Paris, 10. Februar. Dem Witz zufolge gehen  
die deutsch-französischen Verhandlungen über Kleinasien, die  
seit einigen Monaten in Berlin geführt werden, ihrem Ab-  
schluß entgegen. Die Regierung von Berlin und Paris  
hoffen innerhalb der nächsten Tage den definitiven Accord  
verwirklichen zu können.

• Die britische Submarine zur See.  
• London, 10. Februar. Unter dem Vorstich des  
Lord Mayor von London hielten gestern die Mitglieder in der

Wahlzeit eine Besprechung ab, in der die Notwendigkeit  
seit der Waiseherhaltung der britischen Subma-  
rie zur See betont wurde. Die Besprechung war schon  
beendet. Lord Churchill brachte eine Resolution ein, in  
der dem Premierminister Unterstützung durch den Lord in  
jeder Weise finanziell oder auch auf andere Weise für die Auf-  
rechterhaltung der britischen Submarine zugesichert wird.  
Im ganzen wurden in 43 Minuten zwölf Stimmen abgegeben.

### Verlobung und Verlobungsgeschenke.

• Braunsberg a. M., 10. Februar. Wie die Braunsber-  
ger Zeitung erfahren haben will, hat sich der Staatsanwalt  
für des Kreizers, von Jagow, mit einer Gräfin  
Soltow-Gaubach verlobt. Herr von Jagow ist am  
2. Juni 1868 geboren, also 59 Jahre alt. Seine Braut  
gehört einem Geschlecht an, dem das Recht der Wenden-  
tätigkeit mit den regierenden Fürstentümern zusteht.

• Witten, 10. Februar. In hiesigen gut informierten  
Kreisen verlautet, daß die Verlobung des Kronprin-  
gen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien  
unmittelbar bevorsteht.

• Petersburg, 10. Februar. Die Petersburger Weiße  
des russischen Kronprinzen wird fortgesetzt, wie  
in Hoffreisen verlautet, mit einem Heiratsprojekt in  
Zusammenhang gebracht. Während dieser das Gerücht  
umging, daß sich der Kronprinz mit der ältesten Toch-  
ter des russischen Zaren verloben werde, wird nunmehr  
von gutunterrichteter Stelle erklärt, daß der russische  
Kronprinz sich mit der jüngsten in Petersburg weilenden  
Prinzessin Marie Antonie von Mecklenburg,  
einer Nichte der Großfürstin Marie Pawlowna, zu ver-  
loben gedenkt.

### Engländer und Mexikaner.

• Madrid, 10. Februar. In der Stadt Madrid  
ist ein im Bau begriffenes Haus zusammengefallen  
und hat eine große Anzahl Arbeiter unter sich begraben.  
Es dauerte geraume Zeit, bis die Arbeiter befreit werden  
konnten. Zwei von ihnen waren bereits tot, fünf  
weitere erlagen nach kurzer Zeit den erlittenen Ver-  
letzungen, zwei andere befinden sich in Lebensgefahr.

• London, 10. Februar. Der Londoner Daily Mail in  
Neirobi zufolge ist der bekannte englische Forscher Dr. Mayo  
Robson das Opfer der Unvorsichtigkeit seines Wafsen-  
trägers geworden. Robson wurde durch einen plötzlich  
Losgehenden Schuß erheblich verletzt und liegt gegenwärtig  
im Fort Hall. Man hofft, ihn aber wieder herzustellen.

• New York, 10. Februar. Wie aus El Paso ge-  
meldet wird, hat sich im Cumbray-Tunnel durch die  
Schuld der Rebellen ein neues Eisenbahnunglück zuge-  
tragen. Die Rebellen rissen Schienen im Tunnel aus, so daß der Per-  
sonenzug, nur glücklicherweise nur gering Besatz war, ent-  
gleiste und Feuer fing. Fünfzehn Personen kamen  
um's Leben. Eine große Anzahl wurde verletzt. Unter  
den Toten befindet sich auch eine Mutter mit fünf Kindern.  
Die Rebellen befinden sich wieder unter der Führung des  
Käufers Kistler. Sie haben das furchtbare Schauspiel mit  
an. Präsident Wilson hat eine Untersuchung an Ort und  
Stelle angeordnet.

• Paris, 10. Februar. Nach Nachrichten aus Cambodia  
ist es im Gefängnis von Phnom-Penh zu einer schweren  
Meuterei gekommen. 800 Gefangene, in der Hauptache  
Eingeborene, meuterten und versuchten, ihre Wärter zu  
ermorden. Die Gefangenen weigerten sich der Aufforderung  
Folge zu leisten, in ihre Zellen zurückzuführen, bis der Be-  
fehlshaber Feuer geben ließ. Drei der Aufständigen  
wurden getötet, mehrere schwer verwundet.

### Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

• Berlin, 10. Februar. Ein folgenschweres Unglück  
ereignete sich heute vormittag kurz nach 1/10 Uhr auf dem  
Flugplatz Johannisthal. In einer Höhe von 30 Metern  
fielen ein Verkehrs Doppeldecker und ein Verkehrs- zu-  
sammen. Der Doppeldecker wurde von dem bayrischen  
Piloten Sedlmeyer gesteuert, als Fahrgast hatte er den  
Oberleutnant Leonhard an Bord. Führer der Lande war  
der Flugschüler Bedinger, der seine erste Fahrt unternahm.  
Bei dem Zusammenstoß wurden beide Flugzeuge  
zertrümmert und die Piloten herausgeschleudert. Be-  
dinge war sofort tot, die beiden anderen wurden  
schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

### Geschäftsverkehr.

H.K. Warenhandlung. Im vergangenen Jahre wurde  
in der Presse vor einem Warenhandlung Jcho Dawidowitsch  
Schneider gewarnt, der in den Jahren 1906 bis 1912  
in Chemnitz ein Verbandsgeschäft in Strauß, Weiß, Tuch-  
und Rauchwaren betrieben hatte und dann plötzlich mit den  
auf Kredit gekauften Waren unter Hinterlassung einer  
Schuldenlast von mehr als 100 000 Mark nach Harbin  
flüchtete, um dort mit den einschwebenden Waren einen  
Ramschhandel zu eröffnen. Neuerdings versucht Schneider,  
der sein Geschäft in Harbin, Kitaiskaja Wlga 8, inzwischen  
auf den Namen seiner Ehefrau Marianne geb. Grünstein,  
überschrieben hat, in Deutschland wieder Geschäftsverbin-  
dungen anzuknüpfen. Es muß deshalb nachdrücklich davor  
gewarnt werden, mit der Firma R. Schneider in Harbin  
geschäftliche Beziehungen einzugehen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten tag-  
lichen Teil: Feig Krusch. — Für die Inserate verant-  
wortlich: E. S. Oswald Hobbed. Druck und Verlag der  
Auer- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schmiedberg  
in Aue im Erzgebirge.

**Korsetts, Leibbinden et.c**  
kaufen Sie am vorteilhaftesten im  
**Korsetthaus Aue, Wettinerstrasse 19**

**Salit** das Einreibungsmittel **Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß.** In Apotheken FL. M. L. 30.

### Herzlicher Dank!

Vom Grabe unseres geliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, des

Privatus

# Karl Hermann Meyer

zurückgekehrt, sagen wir für die so zahlreichen und überaus wohlthuenden Beweise inniger Liebe und treuer Anhänglichkeit, die uns in unserem grossen Schmerze ein lindernder Trost waren, allen unsern herzlichsten Dank.

Aue, Hartenstein, Zwickau, den 9. Februar 1914.

Im tiefsten Schmerze

**Anna verw. Meyer  
und Tochter**

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Für die uns anlässlich unserer am 7. Februar stattgefundenen Hochzeit zu teil gewordenen Glückwünsche und Geschenke gestatten sich hierdurch herzlichen Dank anzusprechen

**Paul Goldhahn und Frau  
geb. Rudolf.**

*Aparte Stoffneuheiten  
für Frühjahr und Sommer sind eingetroffen.*

Zur Anfertigung  
*eleganter Herren-Garderobe*  
nach Mass in guter Ausführung  
halte ich mich bestens empfohlen.

**Bernhard Thieme**

Schneidermeister  
Reichsstr. 3. Telefon 539.

**Prima Koks**  
für Zentralheizungen.

Empfehle bei prompter Bedienung:  
**Gaskoks zu Gasanstaltspreisen**  
Westfälischen u. Zwickauer Hüttenkoks  
anerkannt bewährte Marken  
in allen Sortierungen.

**Albin Roßner, Aue**  
Fernsprecher 128. Wettinerstraße 51.

## Carola-Theater Aue

Donnerstag, den 12. Februar, abends 8.25 Uhr  
Bei bedeutend ermäßigten Preisen.  
Des kolossalen Erfolges wegen nochmals Sudermanns  
poetisches Wert.

## Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten.  
Sperft 1. Pl. 1. Pl. num. 75, 1. Pl. 60, 2. Pl. 40 Pf.

Freitag, den 13. Februar, abends 8.25 Uhr:  
Großes Doppel-Gastspiel und Premiere-Aufführung  
**Die Verlorenen.**

Unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Autors  
Otto Wilhelm Barth aus Leipzig

## Kaufmanns Gasthaus

Täglich Konzert des  
**Salon-Damen-Quartetts „Georgini“**  
Hierzu ladet ergebenst ein **Emil Kaufmann.**

### Den Eingang von deutschen u. engl. Neuheiten

beehren anzuzeigen und empfehle mich zur Anfertigung feiner Herren-Moden unter Garantie für eleganten Sitz und guter Ausführung zu massigen Preisen.

**Otto Förster, Schneidermeister,**  
Goethestrasse 8, I. Goethestrasse 8, I.

## Gasthaus Neufelstein.

5 Minuten vom Bahnhof Lauter.  
Freitag, den 13. Februar  
**Doppel-Schlachtfest**  
Von mittags 12 Uhr an Wellfleisch, später das Übliche.

Sonnabend, Sonntag und Montag,  
den 14., 15. und 16. Februar  
**großes Bockbierfest**  
Rettlich gratis. ff. Stoff. Mützen gratis.

Genussreiche Stunden versprechend laden zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein **Max Reidhardt u. Frau.**

## Alt-Aue.

Heute Dienstag

## Weihenstephan-Bock.

Familienabend.

Pfannkuchen. Hauskapelle.

Zur Anfertigung **Damengarderoben**  
von  
empfiehlt sich **Elisabeth Ebert, Zeppelinstrasse 16.**

**Tücht. Hochschneider**  
sucht sofort **Mag. Seymann, Wettinerstraße 81.**

**3 Bäckergehilfen gesucht.**  
Sprechamt Aue, Markt 14, 1. Etage.

## Arbeiterverein Aue und Umg.

Nächsten Sonntag, den 15. Febr. cr., nachm. 1/2 8 Uhr  
findet im Restaurant „Bürgergarten“ im hinteren Zimmer  
unsere diesjährige

## Generalversammlung

Tagungsordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Neuwahlen.  
4. Anträge, welche schriftlich und begründet  
mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung  
beim 1. Vorsitzenden einzureichen sind.  
5. Verschiedenes.  
Die geehrten Mitglieder werden zu recht zahlreicher Teil-  
nahme höflichst eingeladen. Der Gesamtvorstand.

## D. H. V.

Mittwoch, den 11. d. M.  
**Monatsversammlung**  
abends 1/9 Uhr im Vereinslokal Café Georgi.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vertrauensmann.

## Edison-Salon

Heute  
unwiderruflich zum letzten Male

## Pompeji

**Consum-Verein Aue i. Erzgeb.**  
E. G. m. b. H.

Bis auf weiteres suchen wir für **Freitag** einige  
**Bäckergehilfen**  
zur Aushilfe (Tagesarbeit). Zu melden im Kontor Schlacht-  
hoffstraße. Der Vorstand.

## Kostümröcke,

Jackets, Blusen, Wäsche  
fertigt billigst  
S. Schneider, Aue, Steinstr. 18. I.

## Einen gut gemachten

Anzug nach Maß,  
auch wenn Stoff dazugegeben wird,  
erhalten Sie zum billigsten Preis bei

## Bernhard Ebert

Schneidermeister  
Aus Wettinerstr. 22 Aue  
im Wettiner Hof, 1. Etage.

Auch werden Reparaturen  
sowie Aufbügeln aller Art  
ausgeführt. Schnellste Bedienung.

## Saubere Frau

für den ganzen Tag freitags  
gesucht **Schneidersitz 18. II.**

Für mein Eisenwaren-, Werk-  
zeuge-, Haus- u. Küchengeräte-  
geschäft en gros und en détail  
suche bei freier Station im Hause  
**einen Lehrling.**

Angebote an **Sukas Thum,**  
**Glauchau, Bräderstraße.**

Wir suchen für unsere bank-  
mäßig entwickelte Genossenschaft  
per Ostern 1914

## einen Lehrling

mit guter Schulbildung, Gründ-  
liche Ausbildung zugesichert.

Offert. an **Borchgum-Berzin**  
zu Thum, eingetr. Gen. m.  
beschr. Haftpflicht in Thum.

## Junge ordentl. Frau

sucht täglich 2-3 Stunden  
Beschäftigung. Angebote unter  
**K. 118 an d. Tagebl.-Exp.**

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden im Auer Tageblatt...

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 21 des Sächsischen Kostengesetzes vom 30. April 1906 wird hierdurch bestimmt, daß vom Erlaß dieser Bekanntmachung ab die Leistungen für Bezug von Gas aus dem städtischen Gaswerk...

Bis auf weiteres kommen als Gebühren der bezeichneten Art die aus der in Anlage A ersichtlichen einzelnen Sätze in Frage.

Aue, den 23. Januar 1914.

Der Rat der Stadt. Hofmann

Anlage A.

Table with 2 columns: Description of services (e.g., Gas, Water, Sewerage) and corresponding fees in Mark and Pfennigs.

Königliches Standesamt Aue.

Die königliche Kreisshauptmannschaft Zwickau hat den Kreisexpedienten Johannes Wolf in Aue als 4. Stellvertretenden Standesbeamten für den zusammengefaßten Standesamtsbezirk Aue bestellt...

Wir haben den genannten Beamten für das Amt heute verpflichtet. Aue, den 6. Februar 1914. Der Rat der Stadt.

Im Hinblick auf die bevorstehende Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Schule wird darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetze vom 1. November 1886, die Ehen unter Personen evangelischer und katholischer Glaubens u. s. w. betreffend...

nicht vollendet haben. Wollen also Eltern ihr Kind nicht in der Konfession des Vaters erziehen, so haben sie dies nicht erst beim Eintritt in die Schule, sondern bereits vor Zurücklegung des sechsten Lebensjahres des Kindes in Form eines gerichtlichen Uebereinkommens zu bestimmen.

Schwarzenberg, am 7. Februar 1914. Die königliche Bezirksinspektion.

Das zweite Gesicht.

Die Münchener Medizinische Wochenschrift, die man gewiß seiner Boreingenommenheit für occulte Dinge zeihen kann, bringt einen fesselnden Aufsatz über das sogenannte zweite Gesicht. Wie Dr. H. Schröder in diesem Artikel mitteilt, ist neben Schottland besonders Westfalen und hier wieder das bergige Sauerland und das heiderische Münsterland reich an Leuten, die zu Neuerrungen des Seelenlebens befähigt gelten...

heimgesucht wurde, soll er sich nach Angabe seines Biographen Schering in einer hochgradigen Spannung befunden haben. Eine übermächtige Naturgewalt des Vorstellungsvermögens beglückte und peinigte ihn zugleich. Gehalten tauchten vor seinem inneren Auge auf, waren ihm in den Weg, wo er ging und stand, in unerwarteter Nähe, in bedrückender Nähe.

Auch die westfälische Dichterin Kmette von Droste-Hülshoff war nach ihrer eigenen und ihrer Freunde Meinung mit der geheimnisvollen Eigenschaft des zweiten Gesichts begabt. Ueber dieses unfaßbare und höchst merkwürdige Phänomen äußert sie sich in ihren Briefen aus Westfalen folgendermaßen: Das sogenannte Vorgesicht ist ein bis zum Schauen oder mindestens deutlichen Hören gesteigertes Ahnungsvermögen, ganz dem secon sight der Hochschotten ähnlich und hier so gewöhnlich, daß — obwohl die Gabe als eine höchst unglückliche eher geheim gehalten wird — man doch überall auf notorisch damit Behaftete trifft, und im Grunde kein Eingeborener sich gänzlich davon freisprechen darf. Die in höherem Grade mit dem zweiten Gesichte Behafteten sind nach der Droste — hier ist wohl der Einfluß der dichterischen Phantasie unverkennbar — auch äußerlich kenntlich an ihren hellblonden Haaren, dem geisterhaften Blick ihrer wasserblauen Augen und an einer blauen, überzarten Gesichtsfarbe. Diese Seher sind, abweichend von Hypnotisierern, die nur eingeschläfert sind, oder von Somnambulen, die in wirklichem Schlafe sich befinden, stets im Zustande des Bewußtseins, des wachen Lebens. Mitten in dieses hinein tritt die Erscheinung, die schon Schopenhauer als ein vollkommenes Wahrzeichen im Wachen bezeichnet hat. Schon vor Schopenhauer haben sich führende Geister, in Deutschland mit dem Phänomen beschäftigt, wie Kant mit dem hellsehen Soebnborgs. Goethe berichtet von einem eigenen zweiten Gesichte auf dem Heimritt von Solingen und äußert sich später zu Eckermann über das Zustandekommen eines solchen Vorsehens, daß in besonderen Umständen die Fähigkeiten unserer Seele über die irdischen Grenzen hinausreichen können und ihr ein Vorgefühl, ja ein wirklicher Blick in die Zukunft sei. Gelehrte auswärtiger Gesellschaften haben sich von jeher mit dem Problem näher beschäftigt. Die Society for Physical Research in London z. B. untersucht alle ihr bekannt werdenden Erscheinungen auf diesem Gebiete. Allerdings hat sie unter 17 000 Fällen nur 32 Fälle von Todesvisionen als zuverlässig anerkannt. Nun scheint man sich auch in den wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands mehr mit der Erscheinung des zweiten Gesichts befaßt zu wollen, wendet man doch neuerdings der experimentalen Psychologie, die vor allem zur Klärung und Nachprüfung der bekannt werdenden Fälle berufen sein wird, besonders großes Interesse zu. Wie berichtet wird, soll der Kopenhagener Dozent Welberg beabsichtigen, in Westfalen selbst Untersuchungen anzustellen, um mehr Licht in das Problem des zweiten Gesichts zu bringen und auch auf diesem Gebiete Dichtung und Wahrheit voneinander zu trennen.

Aus dem Königreich Sachsen.

König Friedrich August und die sächsische Industrie. Der Verband sächsischer Industrieller wird am 9. und 10. März in Dresden seine jährliche öffentliche Hauptversammlung abhalten. Die Mitgliederversammlung ist am 10. März vormittags im Ausstellungspalast vorgesehen. Hierzu haben, wie stets, so auch diesmal, nur Mitglieder Zutritt. An demselben Tage findet nachmittags im Vereinsbause eine allgemeine Industriellerversammlung statt. Dr. Stresemann wird dabei über das Thema: Die Bedeutung der sächsischen Industrie auf dem Weltmarkt — sprechen. Zu dieser Versammlung hat der König sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Die voraussichtliche Teilnahme des

ein lärmender Abend sicherlich eine Qual war, wußte er es sehr fein einzurichten, daß sie sich diesem Zwange fügen mußte.

Dabei erschien er äußerlich plötzlich von einer erstaunlichen Klugheit. Er ließ sie ungehindert kommen und gehen und zeigte sich fast immer geneigt, wenn sie, was selten genug vorkam, eine Ansicht äußerte. War sie nicht zugegen, konnte er billige Bemerkungen über sie freilich nicht unterlassen, aber im ganzen war sein Benehmen ihr gegenüber so verändert, daß es allmählich auch den andern auf fiel. Henning merkte zuerst, daß etwas zwischen den beiden vorgefallen sei. Jolanthe hatte mit keinem Worte dessen erwähnt, und auch die Pfarrerin war zu feinsühlend, danach zu fragen. Er freute sich nur, als sie am Abend bestimmt erklärte, sie ginge in die Krone zum Gehänge der Schlichter nicht mit. Diese Art von Wustl kenne sie seit ihrer Kindheit, sie ermüde sie und sei auf die Dauer eiförmig. Hertha sei ja im Schutze des Dunkel und bedürfe ihrer nicht.

Und in welcher Weise gedankt du den Sonntag-Abend festlich zu begehen? fragte Lotbar lauernd.

Ich gebe zu den Pfarrersleuten. Der Pfarrer Godefroi wollte mir ohnedies seine heutige Predigt aufschreiben. Siegmund versuchte es, bei diesen Worten ihren Blick zu erfassen, aber sie wich seinen Augen aus und ging erst nach dem Abendessen zu den Pfarrersleuten, als die andern schon in die Krone gegangen waren.

Ent gegen 11 Uhr wogte sie das Deutsche Haus. Sie hatte oben mit der Oberpfarrerin auf einem Balkon gelassen und geplaudert. Langsam war der Mond über die Berge gestiegen, nun stand seine silberne Scheibe still und verträumt über dem hohen Göl und gab ein mildes, mächternhaftes Licht über das dunkle Tal und seine zahllosen Häuser und Hüsen. Wie kleine Leuchtkörper glänzten an den Abhängen die Fenster der erleuchteten Wohnungen. Die Höhe rauschte unten in ihrem Bett, und Silberweiß spann sich das Mondlicht in ihren raschen Lauf hinein. Als sich die Gartenspurte an der Maximilianstraße zu den öffentlichen Anlagen klingen hinter Jolanthe schloß,

blieb sie einen Augenblick wie taumelnd stehen... Jetzt mußte Siegmund auf dem Aussichtspunkte hinter dem Kirchhofe sein — er erwartete sie. Sollte sie seinem lodenden Rufe folgen? Was lag schließlich daran, wenn sie es tat — hier in der Freiheit der Natur war manches erlaubt, und es war am Ende auch natürlich, wenn sie ihn fand, da ihr Weg sie doch unmittelbar vorüberführte... Und doch — ihr Herz klopfte gemächlich, und die mahnende Stimme meldete sich wieder. Hennings Worte über die zigeunerhafte Liebe fielen ihr ein — und nun ging sie langsam durch die dunklen Anlagen dahin. Durch die Wälder der Bäume fielen nur zerstreut die Mondesstrahlen und glitten über die Aeswege wie bleiche Schattengefalten. Lese und schen schritt sie durch die Lindenallee am Friedhofe und drückte sich belommen in den Schatten der alten Mauer, die diesen umschließt. Wie eine Schlafwandlerin glitt sie geräuschlos daran entlang. Erst als sie das Ende erreicht hatte, war die unerklärliche Angst überwunden, sie richtete sich hoch auf und blieb auf dem breiten Wege, der zum Aussichtspunkte führt, im vollen Mondlichte stehen.

Dort unter den Bäumen stand er. Sie sah, wie sich seine große Gestalt an einen Stamm gelehnt hatte, es schien in das Tal hinabzublicken, denn er rührte sich nicht. War es seiner Sache so sicher, daß sie kam — oder lag er sie noch nicht? Ein paar Tiroler Mädels gingen langsam an ihr vorbei. Die eine lächelte, und sie hörte sie sagen: Schau alleweil, da is a Nachtvogel — auf was der wohl Nacht gibt! A Mäuse tut er hangen — komm, des is was for uns. Die Mädels schritten lachend weiter und näherten sich dem Aussichtspunkte. Da wandte sie langsam wie halb getäubt den Schritt und ging den Berg hinauf. Eine brennende Scham überkam sie — war sie schon so weit gekommen, daß sie sich durch die Worte dieser leichfertigen Person getroffen fühlen mußte!

Ein Geräusch schneller Schritte ließ sie emporschnellen. Sie sah eine große Gestalt den Pfadenhang hinabsteigen,

Was Unheil und Sorge dir bängen, Es ist nichts vergebens; Immer aus dunklem Grunde springen Die Quellen des Lebens.

fr. Bodenstet.

Winterstürme wichen...

Roman von Hans von Helldorff.

(12. Fortsetzung.)

Ich wollt heut Nachmittag grad davon reden! Wenn man nu mal da is, muß man den Altmann sehen, ich geh jedenfalla hin.

Und du meinst, daß ich dir zu dieser Freude verhelfen solle, fragte Jolanthe langsam und sah Hertha traurig an. Ja, ich denkmal war die lächerliche Antwort.

Und der Gedanke kam Ihnen — in der Kirche? meinte Henning, ohne Hertha anzusehen, aber er wandte keinen Blick von Jolanthe.

Ja, es fiel mir gerade ein, antwortete Hertha naiv. Jolanthe schritt schon mit dem Bruder dahin, sie eilte heimlich.

Sie is halt noch ein Kind, meinte dieser gutberzig. Es is doch auch wieder arg niedlich, daß sie so kindliche Gedanken hat! Vielleicht ist's auch für dich ganz gut, es reißt dich mit, Anthe, das Kopfhängenslassen hat gar kein Zweck. Wenn du nu mal des lieben Mädels willen da bleibst, mußst du auch mittun.

Meinst du, war die bittere Antwort. Sie wollte noch mehr sagen, verschluckte es aber. Sein harmloser Sinn verstand das ganze noch nicht. Welche Bosheit Lotbars darin lag, ihr zumutend, diese Altmänge besuchen zu müssen — um der Nichte willen! Früher, als er ihr noch Freude machte, hatt' er es nie erlaubt — und jetzt, wo ihr schick

**Königs an dieser Veranstaltung sowie auch die Wahl des Themas, über das Dr. Stresemann sprechen wird, entsprechen nicht einem gewissen Interesse.** Es ist das erste Mal, daß der Monarch einer Tagung des Verbandes sächsischer Industrieller beizuwohnt und so sein Interesse für die sächsische Industrie in dieser Form offen bekundet. Das ist um so mehr zu begrüßen, als der König sich bei dieser Tagung nur inmitten sächsischer Industrieller befinden wird, was bei dem Zentralverband der Industriellen, der, wie erinnerlich, in Leipzig ebenfalls durch den Besuch des Königs ausgezeichnet wurde, bekanntlich nicht der Fall war, da diesem Verbands vorwiegend preussische Industrielle angehören.

**Rieberhoffen, 9. Februar.** Töblich überfahren. Die 71 Jahre alte Witwe Christiane Pauline Reuther geb. Berg wurde von einem Juidauer Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sich ihre sofortige Ueberführung ins Kgl. Krankenhaus notwendig machte. Kurze Zeit nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus ist sie gestorben.

**Überhausen, 9. Februar.** Als Leiche gefunden. Ende Januar verschwand plötzlich von hier der auf Urlaub weilende Soldat Ernst Friedrich Werber, der bei einem Burgener Regiment diente. Jetzt hat man die Leiche in der Nähe des Gasthofes Rogenstein aus der Mulde gezogen. Ueber die Veranlassung zum Selbstmord schieben noch die kriegsgerichtlichen Erörterungen.

**Freiberg, 9. Februar.** Automobilunglück. Ein in der Richtung nach Brand fahrendes Automobil wollte einem in entgegengesetzter Richtung herankommenden Kraftwagen eines Reisenden aus Dresden ausweichen. Dabei fuhr der Führer des Dresdener Autos, der anscheinend die Gewalt über den Wagen verloren hatte, einen steilen Abhang hinunter. Das Automobil überschlug sich dabei, wodurch der Führer schwer verletzt wurde. Das Auto wurde stark beschädigt.

**Rosheim, 9. Februar.** Schweres Herzleid ist einer hiesigen Beamtenfamilie widerfahren. Die Eltern fanden ihr 1 1/2 Jahre altes Kind am Morgen in seinem Bett erstickt auf. Vermutlich ist es zu tief unter das Deckbett gerückt.

**Reichardt bei Dippoldiswarde, 9. Februar.** Auf der Wanderschaft an der Straße erfroren. Der hier, wie bereits berichtet, erfroren aufgefunden Fremde heißt, wie angestellte Erörterungen ergaben, Ernst Theodor Börschel. Er ist 1847 in Freiberg geboren und als landesarmer Arbeitsloser hier zugewandert. Er hat sich, da es ihm an anderer Unterkunft gebrach, in den Mantel gehüllt an der Straße zur Kluge niedergelassen. Ein Schneesturm hat ihn eingeweht. So fand der Heimatslose im Alter von 66 Jahren ein trauriges Ende.

**Dresden, 9. Februar.** Ein Unterkunfts-haus abgebrannt. In der Waldholungsstätte, die der Dresdener Kreisverband evangelischer Jungfrauenvereine in der Dresdener Höhe im vergangenen Jahre für seine Jungmädchenschaft errichtet hatte, ist am Montag früh das Unterkunfts-haus ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Ursache des Brandes konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden. Der Schaden von etwa 8000 Mark ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

**Wagzin, 9. Februar.** Von einem Leitungs-mast abgestürzt ist am Sonnabend nachmittag bei Jieschütz kurz vor Feierabend der Monteur Grimmer der Firma Siemens u. Schudert. Bewußtlos wurde Grimmer in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo festgestellt wurde, daß er einen Schädelbruch erlitten hat. Der Verunglückte ist in Dresden wohnhaft, verheiratet und Vater eines Kindes.

### Neues aus aller Welt.

**Naber die geplante Afrika-Expedition des deutschen Kronprinzenpaars wird jetzt offiziell mitgeteilt:** Zur Klärung der widersprechenden Gerüchte über eine Afrika-reise der kaiserlichen Herrschaften ist mitzuteilen, daß zwar Erwägungen schweben, im Laufe des Sommers eine Informationsreise um Afrika zum Besuche aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen ist.

**Eine Amerikareise des Prinzenpaars Heinrich von Preußen.** Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden die erste Reise des Dampfers Kap Trafalgar der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft mitmachen, der am 10. März den Hamburger Hafen verläßt und nach Buenos Aires hin- und zurückfährt.

**Vom Ballon mit in die Höhe gerissen.** Als am Sonntag ein von Herrn Krupp v. Böhlen-Halbach gestifteter Freiballon in Offen fast ganz gefüllt war, riß ein Windstoß ihn aus den Händen der Haltemannschaft. Ein Arbeiter, der sich in die Taupe verwickelt hatte, wurde mit in die Höhe gerissen und brach beim Absturz aus zehn Meter Höhe beide Unterschenkel.

**Todesopfer des Eislaufes.** Auf dem Ballgraben bei Königberg brachen gestern zwei junge Leute im Alter von 15 und 18 Jahren ein. Der Jüngere er-trank. — Auf dem Eise des Frischen Bades brachen beim Schlittschuhlaufen zwei Söhne eines Schiffers aus Cambrigi im Alter von 10 und 13 Jahren ein. Beide er-tranken.

**Brand eines Sommering-Hotels.** Im Sporthotel Gesseldauer in Steinhaus brach in der Nacht zum Montag um 2 Uhr ein Brand aus, während das Hotel vollbesetzt war von Sportsleuten, die aus Anlaß des Internationalen Skimeetings sich versammelt hatten. Sämtlichen Hotelgästen gelang es, sich zu retten. Um 6 Uhr früh wurde der Brand lokalisiert. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Betrieb des Hotels ist völlig gestört. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich Ueberheizung eines Ofens.

**Sturm auf dem Atlantischen Ozean.** Nach Berichten dreier im Hafen von New York eingelaufener Dampfer, Kaiserin Augusta, Megantio und Providence, wütete in den letzten Tagen auf dem Atlantischen Ozean ein fürchterlicher Sturm. Alle drei Schiffe haben Havarien davongetragen. Am schwersten beschädigt ist die Megantio, die außerdem sämtliche Rettungsboote verloren hat.

**Bamberg's Warrior verloren.** Aus New York wird berichtet: Wie aus Panama gemeldet wird, sind alle Versuche, die gescheiterte Jacht des Millionärs Bamberg's Warrior wieder flott zu machen, gescheitert. Man hat infolgedessen das Schiff seinem Schicksal überlassen. Es wird versucht, die wertvolle Einrichtung der Jacht, die mehrere Millionen gekostet hat, in Leichtern zu bergen.

### Gerichtssaal.

**Ein Gnabengefuch des Söldners Hopf.** Der zum Tode verurteilte Söldner Hopf hat ein Gnabengefuch eingereicht, in dem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hopf behauptet, an dem Tode seiner ersten Frau unschuldig zu sein. Er will den Nachweis führen, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch gar keine Bazillen besessen hat.

**Nachklänge von Zabern.** Vor dem Schöffengericht zu Rehl hatten sich der Sohn des Verlegers des Zaberner Anz. Wiebecke und der Schreinermeister Glab aus Zabern wegen gemeinschaftlichen Hausverlegungs, Wiebecke auch wegen gefährlicher Körperverletzung

zu verantworten. Wiebecke schloß um den Wiederfall auf den Redakteur der Straßburger Anz. Wgs, der Anfang Dezember im Zusammenhang mit der Pressebeurteilung des Zaberner Vorfalls verurteilt wurde. Wiebecke wurde zu 100 Mark, Glab zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, beide haben die Kosten zu tragen.

### Eine kostspielige Taufe.

Anlässlich der Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Viktor Napoleon weist der Pariser Anz. die stattlichen Ausgaben zur Zeit des zweiten Kaiserreiches die Taufe des Prinzen Lu'u, des Sohnes Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie, mit sich brachte. Für die Taufe wurden ausgegeben: ein Medaillon, mit Diamanten besetzt, 25 000 Francs, Vergütungen an die Ärzte, 62 000 Francs, Vergütungen an die Bediente 6000, für Musiker und Komponisten 10 000, für Schriftsteller 10 000, für Diamanten 10 000, für Solomuster 10 000, für Maler und Bildhauer 10 000, für industrielle Gesinde 10 000 Francs. Den Ärzten des Seine-Departements wurden 10 000 Francs überwiesen, den Wohltätigkeitsämtern des Seine-Departements und jener Gemeinden, in deren Gebiet Krangü erlagen, 93 000 Francs. Laquette erhielt 100 000 Francs. Die Angehörigen des persönlichen Dienstes der Kaiserin erhielten 11 000 Francs Gratifikationen. Die Volkswirtschaftler, die am 18. August 1856 stattfanden, erforderten 44 000 Francs, 50 000 Francs wurden den Vätern von Kindern gewährt, die am 18. August geboren waren. Für die Schriftsteller und Komponisten, die anlässlich der Geburt des Prinzen Gedichte, Lieder und Kantaten geschrieben hatten, sowie für die Truppen und Schüler der Gymnasien wurden Medaillen geprägt, die insgesamt 85 000 Francs kosteten. Das Kaiserpaar übernahm die Patenschaft über alle Kinder, die am 18. August geboren worden waren. Die Eltern dieser kaiserlichen Patenkinder erhielten ein Pension, dessen Herstellung und Druck wiederum 20 000 Francs kostete. Der Zug zum Taufeste mit den besonderen Ausweisungen, die der Marfial dabei machen mußte, ersforderte 172 000 Francs, die Gratifikationen für alle Bedienten des kaiserlichen Haushaltes 100 000 Francs. So ergibt sich als Endsumme für die Kosten der Taufe des Prinzen Lu'u der hübsche Betrag von 898 000 Francs.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

### Versprechen oder Halten

Es leidet häufig zweifel. Die Herrscher bewährter, anerkannter Marken stehen zu ihren Präparaten, sie halten, was sie versprechen. Natürlich werden ihre Ergebnisse, weil sie gut und verlangt sind, nachgeahmt. Nachahmungen sollen ja mindestens immer ein wenig sein, und was wird sich alles sonst behauptet und versprochen, um sie an den Mann zu bringen! Wie mancher mußte erst durch Schaden klug werden, der nur den augenblicklichen Vorteil des scheinbar billigeren Einkaufs brachtete, um dann nachher gewahrt zu werden, daß er mit der doppelten, ja dreifachen Menge des Ersatzapparates nicht das erreichte, wie mit einer Flasche der echten Marke. Die Nachahmung, die mehr verspricht, als sie hält, kommt am Ende doch meist teuer. Wie oft begegnet solches der häufig nachgeahmten Marke Scotts Emulsion. Daum man Nachahmungen zu sich, besterhe auf der Marke Scott, die nach dem Grundsatz hergestellt und vertrieben wird

Versprechen und Halten!

nur schwang sie sich über die Steinmauer, die hier einen Privatgarten abschließt, und im nächsten Augenblick stand Siegmund neben ihr auf der Bahrrampe.

Die dummen irischen Mädels haben Sie verschauert, sagte er und trat ganz dicht an sie heran, aber vor der Stasij ist man sich nie sicher, die ist überall!

Kein, nein, entgegnete sie, ich gehe nach Hause — ich wollte gar nicht kommen.

Sie wollten nicht? fragte er. Schönste Frau, das glaube ich nicht. Er ergriff ihre Hand und führte sie heiß an die Lippen.

Sie entzog sie ihm und eilte weiter. Sie sind viel, viel zu vernünftig — auf Ihren Herrn Gemahl brauchen Sie wirklich keine Rücksicht zu nehmen, der amüsiert sich auf seine Hand sehr gut. Wenn man eben nicht zusammen paßt, so ist das auch das einzige richtige.

Neben Sie nicht weiter, sprach sie und ihre Füße schwannten.

Er fasste nach ihrem Arm und wollte sie fassen, aber sie riß sich los und eilte vorwärts.

Ich dachte, Sie hätten mehr Aldeutsches Temperament, sagte er verdrücklich. Oder hat Sie der brave Bendemann gegen mich beeinflusst? Der versteht nämlich gar nichts von Lebenspaß und Freude.

Bei diesen Worten kam eine gähne Entschlossenheit über Jolanthe, das lange Gefühl in seiner Nähe schwand allmählich, und damit verlangsamte sie den eiligen Schritt. Sie sagte plötzlich, und es klang sehr ernst:

Baron Bendemann hat vor Ihnen eins voraus: er würde nie einen Menschen, der ihm teuer ist, in eine Gefahr bringen, momentlich nicht eine Frau — verstehen Sie nicht, daß mir das von Ihnen weh tut?

Verdacht hast er sie an. Sie werden sentimental, Frau Jolanthe. Wer wird denn immer gleich alles auf die Spitze treiben! Was ist denn dabei, wenn wir mal allein miteinander reden wollen? Wie oft habe ich Sie in den vergangenen Jahren abends, so wie jetzt — nach Hause gebracht; es hat niemand etwas dabei gefunden — auch Sie nicht, Jolanthe! Das geht doch auch schließlich niemand

etwas an, was Sie tun, wo Ihnen der eigene Mann ja wenig oder gar nichts mehr ist!

Jetzt blies sie stehen, es klang bitter, als sie antwortete; Wie genau Sie das wissen — nur das eine wissen Sie nicht: wie es in mir aussieht und wonach sich mein Herz sehnt! Nach einem großen, reinen Gefühl, in dem es ausgehen kann. . . Darin möchte ich mich verlieren, nicht in einer Spielerei, Herr Reutter.

. . . Darin liegt wohl das große Mißverständnis zwischen uns beiden. Sie haben recht, die Menschen geht es gar nichts an, was ich tue, aber ich selbst will mich in dem Spiegel leben können, ohne zu erröten.

Aber Jolanthe, ich bitte Sie, was reden Sie da nur alles, glauben Sie, daß ich Sie um dieses liebe Besammen-sein gebeten haben würde, wenn ich Sie nicht lieb hätte?

Da war er wieder, der süße, begyngende Ton, der sie schon so oft erzittern gemacht hatte.

Sie strebte vorwärts, aber er hielt sie fest. Nicht kleinlich sein, dat er leise, ich habe dich lieb, Jolanthe!

Wie — lieb? fragte sie angevoil.

Ist das eine Frage — sie ist gänzlich temperamentlos erwiderte er leichtsinnig.

Da machte sie sich frei.

Wir verstehen uns nicht, sagte sie tonlos. Mich hungert — aber davon werde ich nicht satt. Es ist besser für uns beide, wir enden diesen Zustand.

Na, das hört sich denn doch alles auf! war die gänzlich veränderte Antwort. Gnädige Frau haben Daumen, wie mit Scheint.

Kein, bei Gott nicht, aber ich kann nur lieben, wenn ich nach oben — sehen muß, und das bleibt aus.

Na, lang genug wäre ich dazu, meinte er und lachte wieder.

Erschraken wandte sie sich ab. An welchem Abgrunde hatte sie loeben gestanden — war es denn möglich, daß er wirklich kein Verständnis für sie und ihre Worte hatte?

Befehlen Sie, daß ich Sie nach Hause bringe oder nicht? fragte er plötzlich.

Wie Sie wollen!

Ellig gingen sie dahin, vollständiges Schweigen hatte sich zwischen ihnen eingestellt.

Vor sich sahen sie jetzt vier Gestalten die Anhöhe zur Villa Eldorado emporsteigen. Näherkommend erkannten sie Hertha mit den drei Herren. Sie ging mit Grandeur voraus. Beide sagten soeben Eberhard und dem Baron gute Nacht und schritten ins Haus. Da beide Männer noch unten stehen blieben und miteinander sprachen, mußte man sie noch treffen. Es fiel Jolanthe ein, daß Henning morgen in aller Frühe mit ihrem Bruder einen Ausflug auf den Wahmann verabredet hatte. Ordentlich frei und wohl wurde ihr, als sie beider im Scheine der Hotelflammen ansichtig wurde.

Über was machte Bendemann plötzlich für ein Gesicht, als er sie jetzt erblickte. Er trat langsam zurück und richtete seine Blicke so erschaut und durchdringend auf sie und Siegmund, als traue er seinen Augen nicht. Auch Eberhard mischte seine mißmutig und sagte in seiner gutmütigen Weise: Wenn du mit dem langen Sänger spazieren gingst, hättest du auch zu uns in die Krone kommen können, dann wären wir wenigstens gemeinsam heimgegangen.

Jolanthe stieg über das Benehmen beider das Blut ins Gesicht. Sollte sie sich verteidigen? Nein, dazu war sie zu stolz. Müdten sie schließlich von ihr denken, was ging sie es an — aber was tat es ihr — unsagbar weh!

Warum schwieg Siegmund? Es wäre ja ein leichtes für ihn gewesen, dieses Besammensein aufzulösen. Er lächelte nur verstohlen — beinahe schadenstolz wollte es ihr erscheinen.

Tief verlegt wandte sie sich ab.

Adieu, Schwester, sagte Eberhard. Vor übermorgen siehst du uns, den Baron und mich, nicht wieder. Wir bleiben die Nacht morgen im Unterkunfts-hause, du darfst uns die Daumen für gutes Wetter und klare Aussicht kneten — und im übrigen gehst du, bitte, morgen mit Hertha am Abend spazieren! Vorher mache sehr gründliche Bemerkungen darüber, daß er die Nichts jetzt immer allein beschließen muß! Das sei doch eigentlich keine Sache, und er hat recht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tango und der Papst.

Auch in Rom steht, wie in allen Hauptstädten der Welt der Tango andauernd im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion, und das Für und Wider des aktuellen Themas wird nicht nur in den Gesellschaftsalons und in den Kreisen der Fremdenkolonie der ewigen Stadt leidenschaftlich erörtert, sondern auch im Quirinal wie im Vatikan widmet man sich lebhaft der Erörterung der Frage, ob der Tango moralisch einwandfrei sei oder gegen die guten Sitten verstoße.

Der Papst spöttelte weiterhin mit guter Laune über die armen Gesellschaftsklassen, die sich sicherlich bitter beklagen würden, wenn man ihnen das Tangotanz als Bußübung auferlegen würde. Auf Grund dieser Probe hob er dann das Interdikt gegen den Tango auf, mit der Maßgabe, indessen, daß der Tango den Namen, der allein den Stein des Anstoßes bilde, ablegen müsse.

Chiapale verlobt selbst Sternidel, und es wird schwer halten, in den Annalen der Kriminalgeschichte überhaupt feinesgültiger zu finden. Er hat in den Jahren 1906-18 stets in der Umgebung von Pugomas in schneller Folge einen Mord dem anderen, eine Brandstiftung der anderen folgen lassen.

Zur Zeit Napoleons I. etablierte sich in Paris ein junger Kaufmann namens Friedrich, der alsbald der Feid des Tages wurde. Dies aber nicht etwa durch seine noblen Passionen oder sein Modebewußtsein, sondern einzig und allein durch seine riesige Körpergröße.

Eine halbe Million Dollar, mehr als zwei Millionen Mark, fordert Miß Monica Borden vor dem New-Yorker Gerichten von dem brasilianischen Millionär Octavio Guinle, dessen Reichtum auf Hunderte von Millionen geschätzt wird — freilich von Miß Borden —, war im Begriffe, an Bord der Olympic nach Europa zu entweichen, als er im letzten Augenblicke noch verzahlet (!) werden konnte, um später gegen eine Kaution von 200 000 Mark, die in bar bezahlt wurde, einstweilen auf freien Fuß gesetzt zu werden.

Eine komische Detektivgeschichte

wird aus Budapest berichtet: Kürzlich fuhr der Detektiv Karl Dencsó mit der Elektrischen von Kispest nach der Hauptstadt. Dencsó, welcher der Taschendieb-Brigade angehört und hier einen guten Namen hat, blickte alle Fahr- gäste, wie es seine Gewohnheit ist, genau an, und dabei kam es ihm vor, als bemerkte er auf der nächstliegenden Plat- form den aus Budapest abgeschobenen berühmtesten Gang- finger Karl Baló.

guten Gang machen werde und verließ ebenfalls flink den Wagen. Was ihn seine Beine tragen konnten, ließ er Baló nach und erreichte ihn auch bald. Da zog dieser sein Tasch- messer und hielt es dem Detektiv, wie zur Abwehr, ent- gegen. Was, Du Karl? schrie Dencsó, nun bist Du gar auch Gewalttäter geworden?, entriß dem Dieb das Messer und erklärte ihn für verhaftet.

Was mancher nicht weiß.

- Man schätzt die Zahl der Präriehunde in Texas allein auf 400 Millionen.
Der größte Spargel, der bisher gemessen wurde wuchs in St. Lorenz, war 86 Zentimeter lang und hatte 12 Zenti- meter im Umfang.
Ein Silbererzgang bei Guanajuato, die Betta ma- dro, wird seit 1550 abgebaut und ist noch heute nicht erschöpft.
Die Sonne liefert der Sahara eine Hitze, mit der sich dieselbe Energiemenge wie mit 18 Billionen Tonnen Kohlen erzeugen läßt.
Ein sonderbares Denkmal weist das Grab eines Ge- nerals auf dem katholischen Kirchhof in Warschau auf, nämlich eine alte verrostete Kanone mit Lafette.
In dem kleinen Nord-Kanara werden 8 verschie- dene Sprachen gesprochen und sind 6 verschiedene Reli- gionen und viele Sekten vertreten.
Die Wolga hat auf einen Kilometer nur rund 0,08 Meter Gefälle.
Zwölfkerner verwandten früher Hunderschimmel Pheo- cobium cellare zum Einpacken ihrer Ware, wie heute Batte.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Table with columns for Deutsche Fonds, Aktien, and other financial data. Includes sub-headers like 'Kursbericht vom 9. Februar 1914' and 'Abteilung Aus (Erzgeb.)'.

Vermischtes.

Die Verbrechen von Pugomas. In Nizza begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den fünfzigjährigen Mörder und Brandstifter Pierre Chiapale, den Schreden von Pugomas. Gegen diesen

Sämtliche Mittel zur Hautpflege empfehlen Erier & Co. Nachf., Aus, Markt 3.

Rascher u. sicherer Weg zur Gesundheit u. deren Erhaltung.

Wenn schwächlich, bleichsüchtig, nervös, schlaflos, leicht ermüdet und abgesspannt der sichere Weg zu neuer Gesundheit und zur Erlangung von Kräften. Die Wirkung ist eine rasche, welche sich schon in wenigen Tagen bemerkbar macht. Leciferrin ist Leciferrin (Ovalocitria 0,5, Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0,5, aromatische Bestandteile in Cognac 4%, Rest dest. Wasser.) Obige Störungen führen sehr oft zu bedenklichen Zuständen, deshalb sögere man nicht, seine Zuflucht zu LECIFERRIN zu nehmen. Sehr angenehm im Geschmack. Mit der goldenen Medaille auf der Weltausstellung Gent 1913 prämiert. Preis Mk. 8.— die Flasche in Apotheken. Leciferrin auch in Tabletten, ebenso wirksam wie das in Flaschen, sehr bequem im Gebrauche, in Gläschen à Mk. 2.50, zu haben in Apotheken; man achte auf den Namen LECIFERRIN, und weise Ersatzpräparate zurück. Sicher zu haben von: Kronen-Apotheke, Chemnitz 1, 6a.

## Aus den Parlamenten Deutscher Reichstag.

Das Haus war gestern so schwach besetzt, daß die geplanten Abstimmungen über den Antrag zum Kaligoleg verfallen werden mußten. In der Eingangsberatung über den Etat des Reichsanwalts des Innern wird beim Statistischen Amt die Debatte fortgesetzt. Jeder Redner fordert Zahlen, mehr Zahlen, amtliche Zahlen für das spezielle Gebiet, auf dem es besonders beruht. Wenn das Statistische Amt alle Wünsche befriedigen wollte, müßte es einen riesigen Etat annehmen. Dem fortschrittlichen Abgeordneten Siossich soll die amtliche Statistik mehr Handlungsbefähigung bei der Begründung seiner wertvollen pädagogischen Reformwünsche leisten. Der Sozialdemokrat Käthe wartet seit zehn Jahren auf die Veröffentlichung der amtlichen Statistiken über die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft. Der Präsident muß ihn mehrmals auffordern, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen. Staatssekretär Dr. Dehler teilt mit, daß das Material von zwei Einzelstaaten noch nicht eingegangen sei. Die baldige Veröffentlichung sei auch ihm erwünscht, damit er den Überzeugungen entgegenzutreten wisse. Dem Zentrumsgesandten Dr. Pieper ist die Statistik über die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe nicht genau genug. Zwischenbericht erstelt der Präsident dem Abgeordneten Käthe wegen des von ihm mit Bezug auf die Behörden gebrauchten Ausdrucks gewissenlos einen Ordnungsruf. Der Staatssekretär stellt eine Ausdehnung der statistischen Arbeiten in Aussicht. Das wird ihm wenig helfen. Genosse Thiele will sogar die Entmündigungen statistisch erfasst wissen und seinem Fraktionskollegen Legn erscheint eine Statistik über Straftätervergehen allerdings höchstbedürftig. Der Staatssekretär begreift, daß er mit einer Straftäterstatistik es allen Leuten recht machen könnte. Es folgt eine ungewöhnliche Erwiderung über die Normalisierungskommission, dann ist man zu längerem Verweilen beim Reichsgesundheitsamt angelangt. Herr Kuntz von der Sozialdemokratie begründet seinen Antrag auf gesetzliche Regelung des Hebammenwesens und verbreitet sich dabei ausführlich über die Lage des Pflegepersonals in Krankenhäusern. Dieses werde vielfach behandelt wie das Gefinde eines ostpreussischen Gutshofes. Auch der Zentrumsgesandte Dr. Werlach wünscht die Verhältnisse des Pflegepersonals verbessert, aber erfolgreiche Krankenpflege müsse von einem idealen Streben geleitet sein.

Staatssekretär Dr. Dehler wendet sich gegen die Überforderungen des Sozialdemokraten Kuntz, erkennt aber an, daß Mängel im Krankenpflegepersonal vorliegen, gegen die etwas getan werden müsse. Nur ließe sich das nicht nach sozialdemokratischen Wünschen durch ein Reichsgesetz machen. Dazu seien die Verhältnisse zu verschiedenartig. Man könne charitative Anstalten nicht mit demselben Maße messen, als gewöhnliche Unternehmungen. Der konservativere Baron Knigge fordert Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang, während der Volksparteiler Blum wieder zur Krankenpflege zurückkehrt und eine obligatorische Ausbildung des Pflegepersonals fordert. Man trennt sich erst um 7 1/2 Uhr. Heute läuft die Staatsberatung weiter.

## Sächsischer Landtag. Zweite Kammer.

Bei der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer war am Regierungstische Minister Graf Böttger o. G. h. h. h. Man verhandelte zunächst über den nationalökonomischen Antrag zur Reform der Wahlen zum Landeskulturrat, der vom Abg. Claus (nat.) begründet wird. Die Wahlkreise für die Wahlen zum Landeskulturrat seien zu groß und ungleichmäßig gruppiert. Viele mittlere und kleine Landwirte wählen deshalb nicht. Die bevorstehenden Wahlen haben trotz ihrer großen Bedeutung nur geringes Interesse erregt. Die gegen den Antrag vorgebrachten Bedenken sind unbegründet. Auch die praktischen Erfahrungen der kleineren Landwirte sind wertvoll. Die auf unsere Anregung von der Regierung früher ausgearbeitete Vorlage zur Reform der Wahlen zum Landeskulturrat ist von der Deputation der ersten Kammer kurzerhand abgelehnt worden. Vor der Zweiten Kammer ist sie jetzt erst gelangt. Jetzt ist der Landeskulturrat selbst einer Reform nicht abgeneigt. Das ist eine Frucht unseres früheren Antrages. Der diesbezügliche Antrag des Landeskulturrats weist allerdings Mängel auf. Redner deutet eine Umgestaltung an. Es muß den kleinen Landwirten möglich werden, in die Berufswahl einzukommen, wie auch die Vertreterprüfung haben sollen mit ihren Wählern. Die Kosten der Reform sind klein, ja verschwindend gegenüber dem Vorteil, den sie bringen würde. Im besonderen sollte man auch der Gärtner eine entsprechende Vertretung zubilligen. Auch ist die Auffüllung von Wählerlisten dringend geboten. Redner bittet, den Antrag der Gesetzgebungsdeputation zu unterstützen. (Lebh. Beifall.) Staatsminister Graf Böttger o. G. h. h. h.

u. G. h. h. h. Ein Bedürfnis zur Vermehrung der Stige im Landeskulturrat liegt nicht vor. Ein dahingehender Wunsch ist erst neuerdings außerhalb des Landeskulturrats geltend gemacht worden. Ein bedeutendes Kollegium darf nicht zu groß sein. Nigends wird die Vertretung der Landwirtschaft in dem Sinne gewährt wie bei uns. Ein Komitee mit den Wählern besteht bereits durch landwirtschaftliche Kreisvereine. Bei einer Verdoppelung der Stige liegt die Gefahr nahe, daß politische Gegensätze hindern. Die Regierung hat alles getan, um den Wählern die Wahl zu erleichtern. (Bravo rechts.) Abg. Friedrich (kons.) beglückwünscht einen scharfen Angriff auf den Bauernbund. Viel wichtiger als der vorliegende Antrag sei der Sozialist und die Frage der landlichen Arbeiter. Die Landwirtschaft wünscht gar keine Reform der Wahlen zum Landeskulturrat. Die Großgrundbesitzer haben hauptsächlich gewirkt auch für die kleinen Landwirte. Man wolle mit der Vertretung im Landeskulturrat zufrieden. Abg. Danath (kons.) ist im Gegensatz zu seinen politischen Freunden für den Antrag Claus. Er begründet diese Stellungnahme mit einer Reihe persönlicher Erfahrungen. Die Zusammenfassung des Landeskulturrats sei einseitig. Abg. Schwager (fortschr.) äußert sich namens seiner Fraktion den Antrag Claus gegenüber zustimmend. Abg. Schulze (Soz.) wünscht die landwirtschaftlichen Arbeiter im Landeskulturrat vertreten zu sehen. Abg. Schade (kons.) spricht sich für Beibehaltung des jetzigen Zustandes aus; eine Veränderung würde Kosten verursachen, aber fastlich wenig erzielen. Abg. Gypfert (nat.): Die Anregungen, die unser Antrag gibt, wollen namentlich auch der Landwirtschaft des Erzgebirges gerecht werden. Es sind wesentliche Unterschiede in den landwirtschaftlichen Interessen da. Ein Teil davon ist im Landeskulturrat nicht vertreten. Abg. Hermann (kons.) ist ebenfalls für den Antrag Claus. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Dr. H. H. H., Schmidt-Freiberg, Gypfert und dem Schlusswort des Antragstellers ging der Antrag an die Gesetzgebungsdeputation. Die Petitionen des Bäckermeisters List in Glauchau um Gewährung eines Teils der auf keinem Grundstücke ruhenden Brandfälle als Zuschüsse und des Gutsherrn Böhm in Colmzig wegen Brandschadensvergütung läßt die Kammer dem Antrag der Deputation gemäß auf sich beruhen. Den erstgenannten Gesuchsteller wurde der Reichstagsdeputation, der zweite der Finanzdeputation A zur weiteren Beratung überwiesen.

**Baden** m. Aufbewahrungsraum  
mit oder ohne Wohnung  
zu vermieten.  
Aue, Bahnhofstraße 24.

**Größere Wohnung**  
in schöner Lage von Aue ab 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Tagesblatt-Expedition.

In meinem Hintergebäude, Hauptstraße 18, ist eine  
**Wohnung**  
zu vermieten, per 1. April, event. sofort. Ernst Gruner.

Schön gelegene  
**Halbetage**  
ab 1. April zu vermieten.  
Näheres in de. Tagesbl. Exped.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
sofort od. später zu vermieten.  
Zu erf. in der Tagesblatt-Exped.

**Bess. Schlafstelle**  
zu verm. Mittel- u. Groß-Papierstr. 20.

Jüngerer Herr sucht besser  
**möbliertes Zimmer**  
Sollbesorg. Angeb. m. Preisang.  
u. N. 121 a. b. Exped. d. Bl.

Infolge Vergrößerung unserer elektrischen Anlage werden  
folgende gebrauchte Motoren billig abgegeben:  
**1 Motor 9 PS, 68 Volt, 1440 Umdrehungen,**  
**1 Motor 12 PS, 70 Volt, 1440 Umdrehungen,**  
**1 Motor 25 PS, 112 Volt, 960 Umdrehungen,**  
für Wechselstrom, 220 Volt Stromstärke, von Siemens & Schuckert, Berlin.  
Reflexanten wollen sich unter Chiffre N. 120 melden.

**Gebr. Kinderwagen,**  
noch wie neu, zu verkaufen.  
Souta-Gasse-Str. 2, 1.

**Guterh. Kinderwagen**  
zu verkaufen. Metz. Schmiedel,  
Carolastraße 6.

**Ausgekämmte  
Frauenhaare**  
kaufte zu höchsten Preisen Gustav  
Stern, Aue, Wettinerstr. 48.

Die höchsten Preise f. Lumpen  
Eisen, Knochen, Metalle, Gummi,  
Cubolage usw. zahlte G. Reiten-  
berg, Wettinerstr. 53. Tel. 273.  
Schließung fest.

**Wohnung,**  
4-6 Zimmer, Nähe der Bahn,  
per sofort od. 1. 4. zu mieten  
gesucht. Offerten unter N. 119  
an die Tagesblatt-Expedition.

**Gesucht** wird sofort im  
Zentrum der  
Stadt eine  
**Wohnung**  
(Stube, Küche, Kammer).  
Angebote mit Preis an Franz  
Herold, Wettinerstr. 25 b. D. 119.

**Garçonlogis**  
Nähe Bahnhofstr. b. best. Leuten.  
W. H. Off. unter N. 122 an  
Kudolf Mosse, Leipzig erbet.

**Flechten**  
nass u. trocken Schuppenflechte,  
Bartflechte, akroph. Ekzeme,  
**offene Füße**  
Hautausschläge, Aderbeine,  
böse Finger, alte Wunden  
sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf  
Heilung hoffte, versuche noch  
die bewährte u. ärztl. empf.  
**Rino-Salbe**  
Preis von schädlich. Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man achte auf den Namen  
Rino und Firma  
A. H. Schuberth & Co.  
Wilmshöhe-Dresden.  
In jedem in allen Apotheken.

**Hadern**  
Knochen, Paplerabfälle,  
Eisen, Metalle, sowie alle  
Sorten neue Stoffabfälle  
kaufte höchste zu höchsten Preisen  
**Kurt Albrecht**  
Reichstr. 16, am Rochschloßplatz.  
Reelle Bedienung.

Wer sein rentables Geschäft  
erst mit Grundbesitz, auch sonst  
kaufte. Objekt verfn. will oder  
Teilhaber sucht, wende sich an die  
**Hypothenek- u. Treuhand-  
Gesellschaft, Leipzig, Querstr. 35, II.**  
Beste Referenzen.

**Grünerl.  
Pianos**  
unübertraffen  
Kaufen Sie nicht, bevor Sie  
meine Instrumente  
gesehen  
haben.  
Beschreibung ohne Verbindlichkeit  
Katalog gratis und franco.  
Hauptfabrik-Fabrik  
**A. H. GRÜNERL**  
Johanngeorgstadt  
Sachsen.

**Bruchleidende**  
nehmen oft ihr Leben zu leicht und tragen kein Bruchband weil  
der Federdruck zu lästig ist. Mein Bruchband ohne Feder  
„**Extrabequem**“, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar,  
hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche  
Zeugnisse. Leib- und Vorfallsbinden, Verabreiter. Mein Vertreter  
ist mit Muster anwesend in  
**Aue, Donnerstag, den 19. Februar, 9-11 Uhr**  
im **Hotel zum Erzgeb. Hof.**  
Bruchb.-Spez. b. Bogisch, Erben, Stuttgart Schwabstr.  
Nr. 25 1.

**Matthes**  
Morgen Rittwoch  
feinsten blutreichen  
**Angelschwefelisch**  
Kabeljau, Seelachs,  
Kotzunge und frische  
**grüne Seringe**  
billigst bei  
**Baul Matthes**  
Aue, Schneberger Straße 21.  
**Aufpolstern** von Matrasen  
u. Sofas gut  
u. billig. Auch werden Matrasen  
nach jedem Maß billig neu-  
angefertigt. **Wettinerstr. 6, part.**

**Unartefisch**  
In Haltbarkeit  
und Leuchtkraft  
kaufen Sie  
**Taschenlampen**  
bei  
**Otto Hofmeister**  
gepr. Optikermeister  
Aue, Bahnhofstr. 27.

**Wäsche** wird zum **Sticken**  
angenommen **Papierstr. 10, I I.**  
Sonntag mittag von Etabl.  
Tauschermühle, Kaiser. entlang  
bis Auerhammer eine schwarze  
lange Boa verloren. Abzug geg.  
Belohn. im Etabl. Tauschermühle.

**Kaufe Eisenerze, Schlag-  
baren Wald, Waldgüter.**  
Offerten unter N. 120  
an Rudolf Mosse, Leipzig.

**Pflanzenfett-Seifen.**  
N. 122. Pflanzenfett-Collectionelle  
von 25 Pfg. an.  
Süß- und scharf, haltbar,  
ohne Glycerin.  
**Edelkräuteressenz**  
bei Hautkrankheiten, **Wettinerstr. 24.**

**Flechten- oder  
Beinwunden**  
kranken, auch solche, die nirgends  
Heilung fanden, veriang. Prospekte  
und beiliegende Atteste gratis.  
S. W. Reile, Alttau-Bahnfeld (Elber).

**Nigrin**  
besten Schuhputz  
gibt dem Leder prach-  
vollen, wasserfesten  
Dauer-Hochglanz und  
führt nicht ab



Alleiniger Fabrikant:  
Gebr. Gumbert in Göttingen.

**Großer Fischverkauf**  
Mittwoch zum Wochenmarkt in Aue.  
Scheißfisch 1 Pfd. 22 u. 25 Pfg.  
Herings 12 „ 15 „  
Kabeljau 24 „  
Hochachtungsvoll Land & Jörn, Lieferanten für Armee u. Marine.



**Zell-Chocolade  
Cacao**  
Kräftigen die spiel- u.  
sportlustige Jugend.  
Sartmig & Vogel A.-G.